BEITRÄGE
ZUR KUNDE ESTLANDS

HERAUSGEGEBEN VON DER
ESTLÄNDISCHEN LITERÄRISCHEN GESELLSCHAFT
IN REVAL

VERANTW. SCHRIFTLEITER:
PROF. MAG. FR. DREYER
STADTARCHIVAR O. GREIFFENHAGEN
HENRY VON WINKLER

XIII. BAND. 1.—2. HEFT
DOPPELHEFT
MAI 1927

INHALT:

ESTLÄNDISCHE VERLAGSGESELLSCHAFT WOLD. KENTMANN & KO.
VERLAG DES „REVALER BOTEN" REVAL, RADERSTRASSE 10/12.

An die Mitarbeiter der „Beiträge zur Kunde Estlands“.

Wir bitten unsere verehrten Mitarbeiter, bei ihren Einsendungen keine Fremdwörter zu gebrauchen für das, was gut deutsch ausgedrückt werden kann. Wir behalten uns das Recht vor, in den uns zum Abdruck übersandten Berichten oder Abhandlungen entbehrliche Fremdwörter durch deutsche Ausdrücke zu ersetzen.

Für die Schreibweise sind das „Orthographische Wörterbuch der deutschen Sprache“ von Duden, sowie die „Verdeutschungsbücher des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins“ (insbesondere III. Umgangssprache, V. Amtssprache und VIII. Heilkunde) **allein** massgebend.

Die Schriftleiter.

Alle auf den Inhalt der Zeitschrift bezüglichen Mitteilungen, Handschriften, Druckberichtigungen, Bücher und Schriften sind an die Schriftleiter: Henry v. Winkler-Reval, Karlskirchenpromenade 9 oder Prof. Mag. Fr. Dreyer, Reval-Nömme oder Stadtarchivar O. Greiffenhagen-Reval, Rathaus — einzusenden.

Annahme von **Bestellungen** und **Umschlag-Anzeigen** in der Geschäftsstelle des „Revaler Boten“ (Reval, Raderstraße 12, Telephon 20—31); in allen deutschen Buchhandlungen in Reval, Dorpat, Pernau und in Riga; für Deutschland auch in der Ostbuchhandlung und Verlag Georg Neuner (Berlin W. 30, Motz-Straße 22). — An allen diesen Stellen sind auch **Einzelhefte** zu haben.

Preis des Einzelheftes 100 Emk. (Lettland 1,00 Lat, Deutschland 1,30 Mark), des Doppelhefts 200 Emk. (3,20 Lat, bzw. 2,60 Mark).

Anzeigenpreis: 1) äußere Umschlagseite — 1 Seite 1000 Emk., 1/2 Seite 550 Emk., 1/4 Seite 300 Emk. Für Deutschland 12 Mk., 6,60 und 3,60 Mk. Für Lettland 15 Ls., 8,25 und 4,50 Ls.

2) innere Umschlagseiten — 1 S. 800 Emk., 1/2 S. 450 Emk., 1/4 S. 250 Emk. Für Deutschland 9,60 Mk., 5,40 und 3 Mk. Für Lettland 12 Ls., 6,75 und 3,75 Ls.

Erhöhung sämtlicher Preise vorbehalten.

Zahlungen — an die Geschäftsstelle des „Revaler Boten“ (Reval, Raderstraße 12) oder auf ihr Bankkonto bei G. Scheel & Co., Reval. Zahlstellen (laut Konto der Estl. Verlagsgesellschaft Wold. Kentmann & Ko.) — für Deutschland: Postscheckkonto Berlin 122602, für Riga: Rigaer Kreditbank.

A. PLAESTERER.

DAS ALT-REVALER GEWERBE DER PISTEMAKER.

Der Personenbestand der Pistemaker.

Zum ersten Mal werden die Pistemaker im Revaler Sattler-Schragen von 1459 dokumentarisch erwähnt. Jedoch ist es selbstverständlich, daß dieses Gewerbe schon vor 1459 existiert haben muß. Denn der im Schragen vorkommende Satz:

„do vorleenden vns thomslegern (Zaumschlägern), sedelern (Sattlern), pistemakeren, gordelmakeren (Gürtelmachern) vnse heren de Borgermeistere vnd Radtmanne ene Schraa"

zeigt deutlich, daß Vertreter aller vier Gewerbe vorher auch wirklich vorhanden waren und daß obrigkeitlich nur das festgelegt wurde, was das reale Leben schon herausgearbeitet hatte.

Für die 12 vorhergehenden Jahre (1437—1459) fehlen leider bisher einschlägige Dokumente im Stadtarchiv, so daß die Entstehung des Pistemakeramts nicht vor unseren Augen vor sich geht. Daß es in jenen 12 Jahren entstand, scheint sicher.

1. Als ersten, der diesen Gewerbenamen führt, gibt das Bürgerbuch Aa 5 (S. 15a) pistemaker Thomas an, der 1462 Bürger wurde, also 3 Jahre nach Erteilung des Schragens v. 1459 an die 4 vereinigten Gewerbe. Da aber oft, wie wir sehen werden, Pistemacher vor ihrem offiziellen Eintritt ins Amt und die Bürgerschaft Hökerbudenbesitzer und Krämer waren, so ist es möglich, daß pistemaker Thomas sich schon lange vor 1462 so nannte und dann erst auch Bürger wurde. Er und der folgende wären dann vielleicht wirklich die ersten Handwerker in Reval gewesen, die den Namen angenommen hätten. Dokumentarisch bleibt's unerwiesen.
2. Mertin Hamer (so wird er dreimal 1465, 66, 67 im Rentenbuch Ad 27 zubenannt) ist vom Beginne des Rentenbuches (1463) bis 1466 regelmäßig als pistenmaker (12mal) angeführt, der dreimal im Jahre: zu Ostern und Michaelis seine Miete für die Hökerbude, zum Thomastage „horpenninge" (Heuergeld) der Stadt bezahlt. Seit Ostern 1467 ist sein Name bezw. der Hökerbude ausgestrichen und durch Philippus Kremer ersetzt. Da er aber die „horpenninge" bis 1471 weiter zahlt, so müssen die beiden Männer die Hökerbude unter sich geteilt haben. Nach 1471 wird seiner nicht

mehr gedacht. Auch Philippus ist Ostern 1472 ausgestrichen und durch den später aufzuzählenden Andres ersetzt. Philippus war, scheint's, nur Krämer, nicht Pistemacher.

3. pistenmaker Hinrick ist von Ostern 1463 regelmäßig an allen 3 Zahlungsterminen verzeichnet; bis 1470 inkl. 24mal. Zu Ostern 1471 ist sein Name ausgestrichen und Matthias Mule dafür eingetragen, der sonst nicht weiter vorkommt. Zum Thomastage 1471 hat Hinrick noch die horpenninge entrichtet. Er ist wohl derselbe, der nach Aa5 1462 Bürger geworden war. — Um Ostern 1496 mietet wieder ein Hinrick pistelmaker eine Hökerbude und bezahlt Mieten und Horpfennig 1496, 97 u. 98 ganz regelmäßig. Als der später angeführte Erik pistelmaker 1496 starb, übernahm Hinrick auch dessen Bude. Und als der Keller unter den Piperbuden, den „Hermen deremensnider" von 1490—1497 eingenommen hatte, im Jahre 1498 frei wurde, übernahm er sogar noch diesen. Schon Ostern 1499 hat er beide Hökerbuden aufgegeben und ist allein noch im Besitz des Piperkellers, den er noch 1506 besaß. Weiter geschieht seiner nicht Erwähnung.

4. pistenmaker Jakob ist (Aa 5) 1468 Bürger geworden. Lange Zeit hat er sein Gewerbe zu Hause ausgeübt. Erst zu Ostern 1504 ist er als Mieter einer Bude genannt. Vier Jahre hat er sie nur besessen. 1508 am Thomastage hat er noch seine „Horpennige" bezahlt; später wird er nicht erwähnt.

5. piste(n)maker Andres Wittekop. Seit Ostern 1472 hat die Bude des unter Nr. 2 erwähnten Krämers Philippus ein Andres inne, der anfänglich (8mal) ohne jede Zubenennung, dann seit 1473—1482 (12mal) mit dem Zunamen Wittekop (Wytkop) bezeichnet, 1483 pistemaker zubenannt wird und dann bis 1506 unter beiden abwechselnden Bezeichnungen (61mal als Andres, Andreas, Andrewes Wittekop, 2mal als pistemaker und 2mal als pistenmaker) vorkommt.. Zeitweilig (v. Mich. 1484—Ostern 1495; und Ostern 1500—Otern 1504) hat er sogar 2 Buden inne. Zu Ostern 1504 muß er gestorben sein, da die „Andreas Wittekopsche", die Bude innehatte. Ba 20 nennt ihn als Hökerbudenbesitzer für 1503/4.

6. pistenmaker Laurens Beyers oder Beyr ist seit 1465 und auch noch nach 1480 regelmäßig (62mal) als Hökerbudenbesitzer angeführt, jedoch Ostern 1480 (nur ein Mal) pistenmaker zubenannt. Also ist das entweder ein Versehen des Ratsschreibers, oder die Pistemaker, welche Familiennamen besaßen (cf. Wittekop) wurden nicht mit ihrem Handwerksnamen bezeichnet. Es kann auch noch ein Drittes vorliegen: daß nämlich Leute, die bisher nur Krämer waren, beredet wurden, dem Pistemakeramt beizutreten, um deren

Partei zu verstärken. Dazu stimmt das fast gleichzeitige Auftreten der Pistemakerbenennung bei beiden letztgenannten Männern (Beyers 1480, Wittekop 1483), die lange Zeit dem Pistemakeramte nicht angehört zu haben scheinen. Gerade aus dieser Zeit (1473—1482) stammt jedoch ein Klagebrief (Bf. 1; im Anhange Nr. 5, A) des Pistemakeramtes an den Rat über acht Sattlermeister. Bf 1 (Anhang Nr. 2) nennt ihn für 1479—81. Ostern 1485 ist Beyers Name im Rentenbuche ausgestrichen, was wohl seinem Sterbejahr entspricht.

7. pistenmaker Hans Toppe wurde (Aa 5, f. 17) 1468 Bürger.

8. Hans Kock. Beyers Bude übernimmt Ostern 1485 Hans Korck, der 1486 Hans Koeck und später stets Hans Kock genannt wird. Zu Mich. 1498 ist sein Name zum letzten Mal verzeichnet, ohne daß er einmal pistenmaker genannt wäre. Ob er es war, bleibt unentschieden. Jedoch besaß er 1485 zwei Buden (was nur bei den Pistemakern vorkam).

9. pistelmaker Erick wurde zu Ostern 1496 Mieter einer Hökerbude; aber schon am Thomastage 1497 ausgestrichen. Diese Streichung muß unerwartet gewesen sein; denn der Ratsschreiber hatte den Namen ganz mechanisch schon für 2 weitere Termine vorausgeschrieben. Als aber Erick Ende 1497 (wegzog oder) starb, mußte sein Name ausradiert werden. Trotz der Radierung ist er noch lesbar.

10. piste(l)maker Michel ist als Hökerbudenbesitzer von Ostern 1506 bis Mich. 1538 (dem Endjahre des Rentenbuchs Ad 27) 5mal als pistemaker (1512, 13) und 81mal als pistelmaker verzeichnet. Nach Aa 5, 24 ist er schon 1501 Bürger geworden. Und so nennt ihn denn ein Blatt aus Ba 20 um 1500 schon Michel pystemaker, ein zweites (Ba 20) von 1526 pistelmaker. Nach Ba 6 hatte er 1528 seine Bude „um den marcketh in sunte Clawes kerspel" (d. h. Schuhstraße). Die Schoßzettel (Ba 20) von 1529 und 1538 kennen ihn immer noch als Hökerbudenbesitzer. Br 1 (Anhang Nr. 5, B) nennt ihn für 1534.

11. pistelmaker Laurentz Knagge. Nach Aa 5, 24 ist er 1505 Bürger geworden, ohne Pistemaker genannt zu werden. Seit Mich. 1506 bis Mich. 1538 ist er im Rentenbuch (Ad 27) 84mal genannt und zwar: 2mal mit Familiennamen und Amtsbezeichnung, 38mal nur mit dem Familiennamen, und 44mal als Laurentz pistelmaker (3 mal mit doppel ll), Ba nennt ihn für 1528 als Hökerbudenbesitzer und ebenso die Schoßzettel (Ba 20) für 1526, 29, 38.

12. pistelmaker Peter Hollander ist 1505 Bürger geworden, ohne dem Pistemakeramte anzugehören. Sein Name ist Mich. 1506 (Ad 27) für den ausgestrichenen Andres Wittekop gesetzt, er hatte also damals dessen Bude über-

nommen. Als Peter Hollander erscheint er dann bis 1519 33mal. Zu Ostern 1518 wird sein Name zu Peter Hollandt (6mal), ja Peter Holm oder Helm (6mal) verkürzt. Erst Mich. 1518 wird er pistelmaker betitelt, was wohl der Zeit seines Eintritt ins Pistemakeramt entspricht. Folgerichtig wird er dann noch 26mal mit diesem Titel benannt; dazwischen auch wieder Hollandt oder Holm. Nach Ostern 1533 muß er gestorben sein. Denn zu Mich. 1533 findet sich für seine Bude die Eintragung „s e l i g e P e t r i s c h e", d. h. die Witwe des seligen Peters besitzt die Bude.

13. p i s t e l m a k e r N i k o l a u s K a n t e. Zu Mich. 1506 ist Jacob pistenmaker (s. Nr. 4) ausgestrichen und Nikolaus pistellmaker dafür gesetzt. 1507 und 8 kehrt diese Bezeichnung (Ad. 27) wieder. Mich. 1508 seht dafür Nikolaus Kante pistelmaker; und dann folgt bis Ostern 1536 65 mal Nikolaus (Niklas, Nikles, Nikel, Nickl, Clawes, Nicoluß, Nikolawes) Kante oder Kanthe. Ba. 20 verzeichnet ihn für 1526; Ba. 6, 1 für 1528 als Höckerbudenbesitzer; Bi 1 (63) enthält endlich (1534) das Verzeichnis seines Besitzes (s. Anhang Nr. 6, B) Gestorben ist er wohl 1533.

14. p i s t e l m a k e r H i n r i c k F r i t z e ist seit Mich. 1507 — Mich. 1532 unter seinem Familiennamen im Rentenbuch (Ad. 27) 64 mal angeführt. Plötzlich Ostern 1532 ist pistelmaker hinzugefügt, wohl seinen Eintritt ins Amt dokumentierend. In den weiteren Jahren bis Mich. 1537 ist er wieder nur Hinrick Fritze (Vritze) genannt. Ba 20 von 1526, 28 und 38 nennt ihn als Höckerbudenbesitzer in der Nähe des Marktes. 1536 is er erst Bürger geworden. Nach 1538 ist er nicht erwähnt; wohl aber heißt es noch ein Jahr später im Verzeichnis: „d e F r i t z e s c h e".

15. p i s t e l m a k e r J ü r g e n wird im Rentenbuch (Ad 27) zuerst nur 2 mal für 1508 und hernach nach langer Pause noch 1534 und 35 als Budenmieter genannt.

16. p i s t e l m a k e r P a w e l ist anfänglich (1509—11) 4 mal nur mit dem Vornamen im Rentenbuch verzeichnet. Zu Mich. 1511 wieder jedoch Pawel pistelmaker genannt und erscheint unter diesem Titel bis 1535—7 vier mal. In den Jahren 1512—17 besaß er sogar zwei Buden. Ba 6 für 1528, sowie der Schoßzettel (Ba 20) für 1528 bezeichnen ihn ebenfalls als Hökerbudenbesitzer.

17. p i s t e l m a k e r G o r g e s wurde 1513 Bürger und nannte sich damals g o r d e l m a k e r. Das Stadtbuch IV, § 17, Nr. 76 nennt Gorriges pistelmaker für 22./I 1517 als Händler mit Heringen, die er nach Pernau gebracht hatte. Aa 7 kennt ihn 1518 als lebend und 1521 als gestorben. Aa 19 erwähnt für 1524 „de G e o r g i s c h p i s t e l m a k e r s c h e" und ebenso Ba 6, 1 für 1528. Hier wird der Hökerbudenort der „G e o r g e s p i s t e l m a k e r s c h e n" als „um den marcket

in sunte Olawes kerspel" (d. h. zwischen Mundtenstraße und Weckengang) festgestellt. Ganz ebenso im Schoßzettel Ba 20) für 1529; A 35b erwähnt die Frau für 1528.

18. pistelmaker Jacob Poedder findet sich von Ba 20 für 1526 angeführt und das zweite Mal im Schoßzettel (Ba 20) für 1529: Jacob Pedder pistelmaker, beide Male Höckerbudenbesitzer. Im Rentenbuch (Ad. 27) erscheint er stets ohne Familiennamen) Ostern 1524 zum ersten Mal und dann noch 33 mal. Mich 1533 ist verzeichnet: „Jacob pistelmaker is doet mit Matiss". Vielleicht trug er den Spitznamen „Nach (k) Jacob", Lederjacob, welcher zweimal (Ostern 1532 und 33) in der Aufzählung der steuerzahlenden Pistemaker an der Stelle steht, wo sonst „Jacob pistelmaker" stehen mußte.

19. pistellmaker Andres Hemmelen wird zuerst 1526 von Ba 20 genannt. Er findet sich im Schoßzettel von 1529 als Budenbesitzer „um den marketh", einfach Andres Hemelen benannt. Ein nach Straßen geordnetes Register von Steuerzahlern vom Jahr 1528 (Ba 6, 1) zählt ihn als Andres pistelmaker „bie Wilfangs hofporten" auf, dessen Haus am „olden marcketh" angegeben ist. BA 3 enthält für 1529 eine Klageschrift von ihm (s. Anhang Nr. 9, A), nach der sein Knecht Matthis in Wesenberg bestohlen wurde. Nach Ad 45 wird er 1534 Oldermann des Pistemakeramts (1540) und der Olaigilde (wohl bis an s. Tod). Seit 1535 ist er Bürger Revals. Mich 1537 führt ihn das Rentenbuch als Hökerbudenbesitzer auf. Der Schoßzettel von 1538 nennt ihn Andres Hemmeleine, Hökerbudenbesitzer „um den marcketh". Sein Testament vom 10./XII 1539 (s. Anhang Nr. 11) nennt seinen Familiennamen nicht. Das Denkelbuch Aa 23 (27) gibt endlich Andreas Hemmelen, pistelmaker 1543 als gestorben an.

20. pistelmaker Peter wird 1526 von Ba 20 erwähnt. Nach Ba 6, 1 wohnt er 1528 mit 2 „hulpern Miko und Marten" „um den marketh". Im Rentenbuch ist er von Mich. 1533 bis 1538 neun mal als Hökerbudenbesitzer angeführt. 1536 ist er erst Bürger geworden. Das Notizbuch der Stadtkämmerei nennt ihn für 1548—64 als Hökerbudenbesitzer.

21. pistellmaker Hans wohnte (nach Ba 6, 1) 1528 „in der smedestrate in Jürgen Bekkers hus". Im Bürgerbuche (Aa 5) ist er für 1536 als pistellmaker angeführt. Der Schoßzettel von 1529 nennt ihn immer noch „vor de sme(de)porte" wohnend; und der Schoßzettel von 1538 nennt ihn schon in der „Dunkerstrate".

22. pystelmaker Hans Jens. Nach Ba 6 wohnte er um 1528 „in der Konninghestrate achter Hilmich

Ficken hofporte (jetzt Nikolaistraße, Haus Fick)," ohne Jens genannt zu werden, und besaß eine Hökerbude „in de Schostrate" als Hans Gennis. Der Schoßzettel von 1529 nennt ihn Hans Gennes, der eine Hökerbude in der „Schuhstraße am Markte" besaß. Das Bürgerbuch verzeichnet ihn für 1535 als Hans Jens, pystelmaker. Das Rentenbuch erwähnt seiner als Hans Jennis 5 mal von Ostern 1536—1538 als Hökerbudenbesitzer am gleichen Orte, ohne ihn Pistemaker zu nennen. Der Schoßzettel von 1538 nennt ihn Hans Gennis, den Hökerbudenbesitzer ohne Gewerbenennung. Das Notizbuch der Stadtkämmerei von 1548—1564 führt ihn unter den 13 Hökerbudenbesitzern am Markte als Hans Jenniske an. Jedoch fehlt er mit seinem gew. Familiennahmen im Notizbuch von 1565. Dort sind zwar nur 12 Hökerbudenbesitzer angegeben. Doch findet sich gerade an der Stelle, die Jenniske einnehmen müßte, der Name „Hans Alledage". Demnach werden wir die beiden Namen wohl auf eine und dieselbe Person beziehen müssen. Bei der Besprechung der estnischen Namen wird auch diese Identifizierung beachtenswert sein.

23. pystelmaker Hynrick Kam ist im Testament des Matthis Luick (s. Anhang Nr. 7, A) einige Mal für 1532 erwähnt. Wahrscheinlich ist er derselbe pystelmaker Hinrick, dessen Haus sich (nach Ba 6, 1) 1528 „in der smedestrate" befand, ohne daß sein Familienname dabei erwähnt wäre.

24. pistelmaker Michel Laialck. Der Schoßzettel von 1528 nennt ihn (ohne den Beinamen Laialck) für 2 Hökerbuden: 1) „um den marketh" und 2) „bie de schostraten"; nach dem Schoßzettel von 1529 und 1538 hat er die erstere aufgegeben. Ba 6, 3 kennt ihn für 1548. Das Notizbuch der Stadtkämmerei von 1548—64 nennt ihn unter den 13 Hökerbudenbesitzern an der Schuhstraße Michel Jaelck, aber das von 1565 doch wieder Michel Laialck. Aa 18 nennt in der Nr. 103 für 1539 Michell pistelmaker.

25. pistelmaker Laurentz. Die Schoßzettel von 1528, 29 und 38 (Lorentz) führen ihn als Hökerbudenbesitzer in der Schuhstraße an. Die Notizbücher der Stadtkämmerei von 1548—1564 und 65 kennen ihn am selben Ort als Lauwerens, Laurens pistelmaker.

26. pystelmaker Hynrick Langepe wird 1531 im Rechnungsbuch (s. Anhang Nr. 6, A) des Großkaufmanns Jesper Kappenberch als Käufer von Pistewerk angeführt. Vielleicht ist das derselbe Hinrick pistelmaker, der (nach Ba 6) 1528 in der Kremer-(jetzt Goldschmied-)-straße in Peter Korsewerters Haus wohnte, ein Jahr darauf aber (nach Schoßzettel Ba 20 für 1529) in der Dunkerstraße in Mar-

ten Steenwerters Haus. Beide Häuser sind wohl eins an der Ecke der Goldschmied- und Dunkerstraße, dessen Besitzer gewechselt hatten.

27. pystelmaker Matthis Luick oder Lucke wird ohne Zuname vom Schoßzettel fürs Jahr 1529 als Besitzer einer Höckerbude „um den marcketh" bezeichnet. Af 40 das Rechnungsbuch Jesper Kappenberchs von 1531 nennt „Matyes Luke eynnen pystelmaker", dem J. Kappenberch verschiedene Waren verkauft hat. Matthis Luicks Testament (BN) von 1531—1532 ist erhalten (s. Anhang Nr. 7, A) und gibt uns Aufschlüsse darüber, was man unter „Pistelwerk" verstand. Sein Tod ist uns Mich. 1533 vom Rentenbuch (Ad 27) mit den lakonischen Worten mitgeteilt: „Jacob (vergl. Nr. 18) pistelmaker is doet mit Matiss". Wahrscheinlich war er 1521 Oldermann der pistemaker.

28. pistelmaker Jacob Morink. Die Schoßzettel (Ba 20) für 1528 und 29 kennen ihn als Pistemaker und Hökerbudenbesitzer in der Schuhstraße ohne Nennung des Familiennamens. Ostern 1532 tritt er im Rentenbuch (Ad. 27) als Hökerbudenbesitzer auf und wird bis 1535 siebenmal erwähnt. Hierbei wird er 1533 Jacob Morink genannt. Ein Heinrick Moringk ist S. 37 im Bürgerbuch für 1533 aufgezählt. Da es nicht seine eigenhändige Schrift ist, sondern die eines Ratsschreibers, so kann ein Versehen des letzteren vorliegen.

29. pistelmaker Andres Berlam wird 1529 im Schoßzettel (Ba 20) als „umb den marcketh in sunte Clawes kerspel" hökernd erwähnt. Der Schoßzettel von 1538 nennt ihn an gleicher Stelle ohne Familiennamen.

30. pistellmaker Pawell erscheint im Schoßzettel für 1529 als Hökerbudenbesitzer in der Schuhstraße. Regelmäßig so geschrieben, nennt ihn das Rentenbuch von Ostern 1536—1538 an gleicher Stelle. Ebenso der Schoßzettel von 1538. In derselben Schreibweise nennt ihn auch S. 40b des Bürgerbuches für 1536. Ebenso Aa 45 für 1536, 37 — 1540, 41, 42, 43 und 44. Ae 2 nennt ihn 1544 „selig". Sein Testament vom 30/X 1544 bringt Ae 2 (Anhang Nr. 8). Vgl. auch dort die Anmerk. aus Ad 47.

31. pistelmaker Bartolth Fritze ist vom Schoßzettel für 1529 als Barteltpistelmaker „um den marcketh" angeführt. Im Rentenbuch erscheint — gerade Mich. 1538 — an der Stelle, die noch 1537 „Hynrick Vritze (s. Nr. 14) mit seiner Bude in der Aufzählung eingenommen hatte, Bartolt Vritze, so daß man annehmen kann, er sei Hynricks Sohn und habe dessen Geschäft übernommen. Im Schoßzettel vom Jahre 1538 ist unter den Hökerbudenbesitzern sein Name zwar nicht, jedoch „die Boerkhol-

tesche" angegeben. Sicher liegt hier ein Versehen des Schreibers von und man hat „die Bartholtesche" zu lesen. Daß die Frau von Bartolth Fritze im ersten Teil von 1538 die Budensteuer bezahlte, im zweiten dagegen wieder er selbst, kann auf Krankheit des Mannes in der ersten Hälfte von 1538 oder andere wichtige Abhaltungsgründe hinweisen. Ad 47 (S. 14b) nennt ihn 2./VIII 1543 und seinen Bruder Thoennyß wegen der Erbteilung. Ad 45 führt ihn 1539, 42, 43, 44, 45—50 bald als Pistemaker, bald als Bartelt Fritze an und zwar in den letzten 5 Jahren als Vertreter der Pistemaker „vth de Olefs gilde". Es läßt sich daher vermuten, daß er in diesen Jahren Oldermann der Pistemaker in der Olaigilde war, obgleich er 1542 als zweiter Vertreter der Canutigilde vom selben Buche angegeben wird. Aa 35b (fol. 210b) erwähnt seiner als Bartelt pistelmaker für 1547. Wie sein Vater wurde er erst spät Bürger, nämlich 1559 (Ad 5, fol. 55b). Das Notizbuch der Stadtkämmerei nennt ihn 1565 ohne Familiennamen und deshalb ist es wahrscheinlich, daß das Notizbuch von 1548—1564 seinen Namen im obersten abgerissenen Teil enthalten haben wird, da von den 12 Hökerbudenbesitzern, die es laut eigener Angabe enthalten soll, vier fehlen resp. abgerissen sind. Ad 47 (S. 52) nennt ihn Bertelt Friese für 1567.

32. pistelmaker Bertelt Berg wird von Ad 47 S. 30) am 20./V. 1550 als damals lebend erwähnt.

33. pistelmaker Thomas Saxapet. Im Schoßzettel von 1529 wohnt Thomas pistelmaker „in der Dunkerstrate in Martin stenwerters huse" mit Hynrick (Nr. 26) zusammen. Von dieses Thomas pistelmakers, Einwohners von Reval, schwerer Verwundung zu Pernau durch einen dortigen Goldschmiedegesellen Thomas am 16./XII 1545 spricht Aa 11b, Nr. 94. Ba 6, 3 nennt ihn Tom Saxapet pistelmaker „in der smedestrate. 27./IV 1572 zahlt Thomas pistelmaker (nach Ad 64) noch seine Budensteuer.

34. pisselmaker Kleine Michel (Myke) ist auch einer der Käufer Jesper Kappenberchs aus dem Jahre 1531. Von ihm stammt eine Klageschrift (Br 1, Anhang Nr. 5, B) von 1534 an den Revaler Rat über den Pastor Fridericus von Szaentake (jetzt Michaelis) bei Leal in der Wieck, der ihm seinen Hund entwendet und seinen Boten verprügelt habe. Ad 45 erwähnt ihn für 1549 oder 50. Da das Notizbuch der Stadtkämmerei von 1565 unter den Hökerbudenbesitzern „de Klein-Michelsche" erwähnt, so muß „Kleine-Michel" vor 1565 gestorben sein. Er starb (nach Ad 47. S. 29) 1551. Das Notizbuch von 1548—1564 erwähnt ihn und seine Frau gewiß nur aus dem Grunde nicht, weil die obersten vier Namen fehlen. (Siehe Anhang Nr. 5, C).

35. pystelmaker Karstynn Laurensen ist nur 1531—32 einige Mal im Testament des Matthis Luick erwähnt. Nach BA 3 klagt seine Frau Elin (schon bekannt aus dem ebengenannten Testament) 21./II 1532 über den Diebstahl ihres Pferdes aus verschlossener (?) Scheune (Anhang Nr. 9, B).

36. pistelmaker Pitke Hans erscheint Ostern 1532 im Rentenbuch und wird bis 1536 achtmal so genannt. Schon 1536, und dann wieder 1537 heißt er dreimal „Hans Lange, jedoch 1538 wieder Pithke Hans. Ba 6, 3 kennt ihn als Hans Lange für 1548 „in sankt Olefs kerspel"; und die beiden Notizbücher der Stadtkämmerei von 1548—64, 65 führen ihn als den Hökerbudenbesitzer „Pitke Hans" an. Nach dem Bürgerbuch (fol. 58b) ist Hans Lange erst 1561 Bürger geworden. Ad 64 nennt Lange Hans im selben Jahr und 1570 als Hökerbudenbesitzer.

37. pistelmaker Mattis (Laule). Im Rentenbuch zahlt er von 1533 bis (zum Ende des Buches) 1538 sechsmal die Rente für seine Hökerbude. Er hieß wohl Laule und war Knecht (= Geselle) bei Andres Luick, in dessen Testament er bedacht ist. Möglicherweise gehören auch folgende Angaben hierher (oder zur Nr. 44) der Schoßzettel für 1538 nennt einen Matz pistelmaker, der in der Schulstraße eine Hökerbude hatte. Ad 45 führt ihn für 1549 an. Das Notizbuch der Stadtkämmerei von 1548—64 nennt einen Mattis pistelmaker, und das von 1565 einen Mattieß pistelmaker wieder „in der schostraten". Ba 20 kennt ihn 1568 noch daselbst.

38. pistelmaker Jacob Schimmelpennynck. Im Schlußjahr des Rentenbuchs Mich. 1538 wird an erster Stelle ein Jacob pistelmaker verzeichnet, der weder mit dem unter Nr. 18 verzeichneten Jacob Poedder, noch dem unter Nr. 28 verzeichneten Jacob Moringk identisch sein kann. Da nun der Schoßzettel für 1538 Jacob Schimmelpennynck unter den Hökerbudenbesitzern „ummeth marcketh in sunte Nicolaes kerspel" ohne Gewerbebenennung anführt und dieser auch 1536 (S. 40) Bürger geworden ist, andrerseits die dort angeführten übrigen 5 Hökerbuden nur Pistemakern angehören, so könnte Jacob Schimmelpennynck und Jacob pistelmaker identisch sein. Ad. 45 nennt ihn für 1546 und 47. Aa 17 (S. 196) nennt ihn mit Oleff zusammen für 1546 in einer Mordaffäre ihrer Knechte zu Wittenstein. Im Notizbuch der Stadtkämmerei für 1565 ist „de Schimmelpenninckschе" verzeichnet, was darauf schließen läßt, daß Jacob vor 1565 gestorben ist. Das Notizbuch von 1548—1564 hat ihn jedoch nicht, weil die obersten vier Namen abgerissen sind. Interessant ist's, das das Bürgerbuch für 1563 (S. 59b)

wieder zwei Jacob Schimmelpennincke anführt, wohl Sohn und Neffe des ersten.

39. pistelmaker Andreas Saxapede wird von Ba 20 für 1538 als pistelmaker „ummeth marcketh in sunte Nicolaes kerspel" erwähnt. Im Erbebuch Aa 35b (f. 231b) wird er nochmals 1551 „Andres de pistelmaker" genannt. Unter den 4 abgerissenen Namen zu Anfang des Notizbuches der Stadtkämmerei von 1548—1564 wird sich sein Name befunden haben, weil laut Notizbuch von 1565 dieselbe Hökerbude (wegen Tod des Mannes?) „de Saxapetsche" inne hatte. Durch Versehen des Stadtschreibers ist er für 1536 (S. 40) als „Hinrick Saxapette" eingetragen. In welchem Verwandtschaftsverhältnis er zu Thomas Saxapet (Nr. 33) stand, ist nicht festzustellen.

40. pistelmaker Marten tritt in Ad 45 in d. Jahren 1542 und 43 auf. Und dann erst wieder (Ad 64) zweimal für 1572 als Merten Wannekull pistelmaker. Später ist er nicht mehr anzutreffen.

41. pistelmaker Olef kommt (S. 196 Aa 17) 1546 vor. Ad 64 erwähnt ihn für Mich. 1561 als Oloff Kys in der Reihe der Hökerbudenbesitzer. Diese Bude besitzt er nach Ba 20 als pistelmaker Ol noch 1568. Ebenso bezahlt er nach Ad 64 von 1572—1577 ganz regelmäßig seine Hökerbudenheuer zweimal im Jahre, bald als Oleff Kys bald als Oleff pistelmaker.

42. pistelmaker Clauwes. Ad 45 führt ihn von 1543 bis 1550 als Clawes oder Niklas pistelmaker an. Nach dem Notizbuch der Stadtkämmerei von 1548—64 hatte er einer Stadthökerbude inne. So müßte er also im Notizbuch von 1565 an gleicher Stelle wiederkehren. Dort findet sich aber die merkwürdige Benennung „Claues roete gnoue". Das muß denn doch wohl der Pistemaker Clauwes sein mit einem Spitznamen, der später untersucht wird.

43. pistelmaker Tonnies. Ba 6, 3 erwähnt ihn 1548 „in sanct Nicolaus kerspel umb den marcket" als Hökerbudenbesitzer, Aa 17 (S. 256) für 3/XII 1554. Ad 64 nennt ihn 1561 Hökerbudenbesitzer Tonnies Fos. Als pistelmaker Tonnies Uos (Vos) wurde er 1574 Bürger. Von 1571 bis 1577 17/X zahlt Thonyes Voes (Ffos) zweimal jährlich (nach Ad 64) seine Heuer für seine Hökerbude. Ba 18 führt ihn 1588 als Hökerbudenbesitzer Tonnies Ffosse an und das Kämmereibuch Ad 66 verzeichnet von 1582 bis 1588 seine regelmäßigen Zahlungen zweimal im Jahre für seine Hökerbude. Zu Ostern und Michaelis 1589 ist er Fischhöker geworden, hat seine Hökerbude aufgegeben und somit auch das Pistemakergewerbe verlassen.

44. pistelmaker Mats Stal (Stael, Stall). Be 5 vom 5/IX 1560 nennt ihn als Vertreter, d. h. Oldermann der Pistemaker. In Aa 17 (fol. 302) wird für 7/VI 1560 seiner Frau erwähnt, die eine Schwester des Mats Kuru aus dem Dorfe Keiakülla ist. Ad 64 nennt ihn als Hökerbudenbesitzer für 1561 und dann fortlaufend von 1570 bis 1577 zweimal Mathis pistelmaker, 10mal Mathis Stael, zweimal Mathis Stael pistelmaker. 1561 Mychelis hat er sogar zwei Hökerbuden besessen. Ad 47 (fol. 77) erwähnt ihn noch für 1588.
45. pistelmaker Jürgen ist nur im Bürgerbuche (Aa 5, f. 58) für 1561 vermerkt, scheint also keine Stadthökerbude gepachtet zu haben.
46. pistelmaker Jakub Fresse hat nach Ba 28 1564 seine Rentengelder nicht bezahlt.
47. pistelmaker Grabbe ist für 2/5 1566 in den Suppliken (III. Archivraum, Packen I, Buchstabe B) erwähnt. Eine dort genannte Bude hat ihm einstmals angehört.
48. pistelmaker Benth (Kußeyalck) besitzt Mich. 1561 (nach Ad 64) eine Stadthökerbude, die pistelmaker Bendix (nach Ba 20) auch 1568 noch besaß. Ad 47 (f. 77b) erwähnt des pistelmakers Bent Kußjalckes fruwen für 1571. Ad 64 führt von 1572 bis Mich. 1577 einmal Bentt pistelmaker, 8mal Bentt Kußjalck als Hökerbudenbesitzer an; und zwar heißt er zu Ostern 1574 Bentt Kußjalck, jedoch am 9. Oktober 1574 Benedikitus Kußjalck. So ist also die Identität erwiesen.
49. pistelmaker Hans Kersten. Ad 47 erwähnt für 1571 auf fol. 76b mehrere Male seines Nachlasses und auch seiner Hausfrau. Vielleicht hieß diese „pistelmakers Kattrine“, die von Ad 47 ein paar Mal als Verkäuferin von größeren Qantitäten Zinns und Mankgutes (Gemenge aus Blei und Zinn), wie es scheint, aus dem Nachlaß ihres Mannes, um 1571 erwähnt wird.
50. pistelmaker Peter Toll (Tolle, Tulli) besaß nach Ad 64 seit 1571 bis 1577 [zweimal jährliche regelmäßige Heuerzahlung] eine Stadtbude (2mal wird er dabei nur Peter pistelmaker, 2mal (1575 Mich. und 30/VI 1576) Kleyn Peter genannt). Und nach Ad 66 befand sich „Kleine Peters wyff“ oder die „Klein Peter-sche“ noch von 1582 bis 1585 im Besitze der Hökerbude ihres Mannes. Er ist wahrscheinlich derselbe Pistemaker, von dem der Brief aus Lode 1574 (Anhang Nr. 12 A) erzählt.
51. pistelmaker Jaan (Jaen) Mullikas wird von Ad 47 schon 1571 ohne Gewerbebezeichnung genannt, erscheint dann in Ad 64 für 1572 als Jaan pistelmaker und von da an bis 1577 als Jaen Mullikas. Im Jahre 1584 ist er der Pistemaker, der (nach Ad 66), den Stall im

Monnikenhofe als einziger Mieter ohne Namennennung besitzt, weil er ihn 1583, 1585, 86 und 87 mietweise besaß. Da er nach Ad 66 fast ganz regelmäßig zweimal im Jahre von 1582 bis 1606 seine Hökerbudenheuer entrichtete, so ist er einer der wenigen Pistemaker, die sich bis ins 17. Jahrhundert verfolgen lassen. Jedoch muß ihm sein Gewerbe gegen Ende des 16. Jahrhunderts wenig erträglich gewesen sein; denn seit 1597 ist er (nach Ad 66) auch Fischhöker und wird als solcher ebenso regelmäßig zweimal im Jahre bis 1603 angeführt. Bezeichnenderweise findet er sich im Bürgerbuche unter seinem estnischen Namen nicht. 1587 ist er unter dem Namen Hans Moller Bürger geworden.

52. pistelmaker Jasper (Casper) Sasse (Saße) wird von Ad 64 mit Familien- und Gewerbebezeichnung am 31/X 1573 angeführt. Von da an nennt ihn dieses Kämmereibuch bis 1577 immer nur Hökerbudenbesitzer Jasper Saße. Ad 66 führt ihn im Besitze einer Hökerbude von 1582—1603 an. Nichtsdestoweniger ist er von 1598—1599 auch Fischhöker. Im Bürgerbuche fehlt er, wenigstens unter diesem Namen.

53. De junge pistelmaker vth den Hökerbuden verzeichnet Ad 64 um Mich. 1572. Das könnte der „junge kedenmacher" sein, der seit 1573 zweimal im Jahre die Heuer für seine Hökerbude bezahlt bis 1577. Zum 31/X 1573 wird er übrigens Jasper kedenmaker genannt. Also „de junge pistelmaker" hat sich (wie später noch zwei andere) auf das Herstellen metallener Schmuckketten spezialisiert, da das Pistemakergewerbe sich aufzulösen begann. Daß „de junge kedenmaker" wirklich noch einige Zeit als Pistemaker galt, bezeugt das Kämmereibuch Ad 64, indem es 1576 unter der Überschrift „van den pistelmakers Mycheli rente entfangen 10 Namen aufführt, von denen 7 schon unter Nr. 41, 43, 44, 48, 50, 51 und 52 behandelt sind. Dann folgt als achter eben „junge kedenmaker". Sodann als neunter

54. Bertelt (Bartolt) lademaker, sonst nirgends mehr als Pistemaker angeführt, aber von Ad 64 von 1573 bis 1577 und von Ad 66 von 1582—1603 als Hökerbudenbesitzer erwähnt. Seit 1574 ist er Bürger. Vielleicht gehörte auch er nur noch nominell zu den Pistemakern und hatte sich auf das Herstellen von Laden, d. h. Truhen für Dokumente, Schmucksachen und dergleichen spezialisiert.

Der zehnte nach Ad 64 noch zu den Pistemakern gehörige Hökerbudenbesitzer war

55. Jacob, de gildeknecht. Er wird von Ad 64 seit Ostern 1574 bis 1577 im Besitze seiner Bude erwähnt und war seinem Namen nach vielleicht Aufseher der Olaigildenstube.

In der Zahl der von Ad 66 bis ins 17. Jahrhundert hinein angeführten Besitzer von Hökerbuden, die sich ja gemeiniglich in den Händen der Pistemaker befanden, werden sich gewiß noch einige zum Pistemakeramte Gehörige befunden haben, die aber nicht mehr so benannt wurden. Das können sein:

1. Peter Kull, Hökerbudenbesitzer (Ad 66) 1594—1597; wurde Fischhöker von 1594 bis 1603, hat also 1597 das Pistemakergewerbe aufgegeben.
2. Jakob Hacke (Harck), Hökerbudenbesitzer (Ad 66) 1594—1604; wurde Fischhöker von 1594—1603. Wie Peter Kull unter dem hier angeführten Namen im Bürgerbuche nicht zu finden.
3. Peter Kukk, Hökerbudenbesitzer (Ad 66) 1594—1599; wurde Fischhöker von 1597—1603; hat also 1599 das Pistemakergewerbe aufgegeben. Er ist auch im Bürgerbuche nicht zu finden: vielleicht verdeutschte er seinen Namen.
4. Hans Wichardt, Hökerbudenbesitzer (Ad 66) 1598 bis 1603, wurde 1598 auch Krämer. Er fehlt im Bürgerbuche, was nicht auffällig ist, da er außer den von Ad 66 angegebenen Namenvarianten (:Wicherdt, Wyker, Swigert, Swikert, Schwichert) noch andere gehabt haben kann.
5. Jürgen Barth, Hökerbudenbesitzer (Ad 66) 1600—1603. Im Bürgerbuche auch nicht zu finden.

   Die übrigen Hökerbuden befinden sich, fast plötzlich seit 1603, in den Händen anderer Gewerbe, wie: korsner, wandscherer, kedenmaker, glaswerter, swertueger und satler. Es ist sehr möglich, daß diese 7 Gewerbe, ebenso wie die Fischhökerei, nur die Handwerke darstellen, zu denen frühere Pistemaker notgedrungen übergingen; Handwerke, in die das Pistemakeramt sich auflöste. Für

6. Jürgen, de kedenmaker, Hökerbudenbesitzer (Ad 66) von 1582 bis 1584;
7. Mathias, de kedenmaker, Hökerbudenbesitzer (Ad 66) von 1585 bis 1597 und für
8. Hans Tulli, de glasewerter, Hökerbudenbesitzer (Ad 66) von 1582—1589, die Anfertiger von metallenen Schmucksachen resp. Glasperlen, wie wir sie unter den Waren der Pistemaker finden, gilt diese Spezialisierung mit einiger Sicherheit. Der letzte versuchte es auch 1584 mit der Fischhökerei.

1609 gab's überhaupt nur noch 3 Hökerbuden: im Besitze eines Schusters, und zweier Wandscherer; und überhaupt nur 4 Fischhöker, unter denen sich keiner der früheren Hökerbudenbesitzer befand.

Für die Mitte des 16. Jahrhunderts sind durch Herrn H. Laakmann drei Pistemaker in Pernau nachgewiesen.

1. p i s t e l m a k e r H a n s wird vom Denkelbuch Neu Pernau (37b) ums Jahr 1525 erwähnt. Ob er mit dem unter Nr. 21 von 1528—1538 für Reval angeführten Pistemaker Hans identisch ist, ist unerwiesen, doch möglich.
2. p i s t e l m a k e r J a c o b wird vom Erbebuch Neu-Pernau (91b) für 1543 erwähnt. Ob man ihn mit einem der unter Nr. 37, 40 u. 45 genannten zu identifizieren hat, oder ob er einen noch nicht genannten Pistemaker vorstellt, bleibt unentschieden.
3. p y s t o l m a k e r N y c h o l a u s C a n t h wird von Rußwurm „Alt-Pernau" (S. 90) für 1553 angeführt. Es ist sehr lockend ihn mit dem unter Nr. 13 erwähnten Revaler Pistemaker Nikolaus Kante zu identifizieren. Doch macht die Jahreszahl Schwierigkeiten; denn 1534 wird er von B 1, 161 „salig" genannt. Man hat in Rußwurms Angabe vielleicht 1533 zu lesen.
4. Endlich ist noch ums Jahr 1600 eine Magd in Pernau zu nennen, welche „d e p i s t e l m a k e r s c h e" betitelt wird. Doch ist ihr urkundlich beweisbares Vorkommen nicht gesichert.

Jedenfalls ist durch Entdeckung dieser 3 Pistemaker in Pernau bewiesen, daß die Revaler Umbenennung eines früher anders benannten Gewerbes (remensleger) um sich gegriffen hat. Daß die Pistemaker in anderen Städten Estlands noch nicht gefunden sind, darf nicht als Gegenbeweis gelten. Wie sie nach Leal, Lode, Pernau, Wesenberg und Weißenstein gekommen sind, können und werden sie auch nach Dorpat, Fellin, Hapsal, Narva und in die Flecken Estlands gelangt sein. In bisher nach unbekannten Dokumenten wird man sie zufällig finden.

2. Die Nationalität der Pistemaker.

Undeutsche Handwerker in der Gruppe der 3 durch den Schragen von 1459 vereinigten Gewerbe der „thomsleger, sedeler und gordelmaker" sind recht selten. Anders steht es jedoch mit dem vierten hinzugezogenen Handwerk, den Pistemakern. Hier sind unter den im ersten Kapitel angeführten 55 bezeugten Revaler Pistemakern durch Namensform und — Zugehörigkeit oder andere Dinge folgende Personen als undeutsch gekennzeichnet.

1 (2). M e r t i n H a m e r, von 1463—1471, scheint undeutsch zu sein, weil das deutsche Wort „Hammer" im 15. Jahrhundert doch wohl schon ein kurzes a und verdoppeltes „m" aufwies, worin ihm das entlehnte estn. Wort nicht folgte. (Doch ist es zweifelhaft.)

2 (18). J a c o b P o e d d e r (auch P e d d e r) von 1523—1533. Põder heißt aber estn.: „Hirsch„ Elen". Es kann sein, daß derselbe Mann auch noch den Beinamen „nahkjacob" trug, was estn. „Leder-jakob" bezeichnet. Da die

Identität beider Personen nicht beweisbar ist, kann in „Nachk-jakob“ noch ein zweiter estn. Pistemaker enthalten sein.

3 (19). Andres Hemmelen von 1526—1543, das heißt zu deutsch „Tawastländer“, finn. Hämenläinen; er muß also Finne sein. Dahers trägt er auch einmal die alt-finnische Namensform: „Hemmeleine“.

4 (22). Hans Jens, von 1528—1565, hat seinen Namen im Bürgerbuch zu germanisieren gesucht, so daß er fast wie skandinavisch klingt. Drei andere Dokumente nennen ihn jedoch (7 mal) Hans „Jennis, Gennes, Gennis“, was auf estn. „Hase“ (= jänes) bedeutet. Das Notizbuch der Stadtkämmerei nennt ihn mit Hinzufügung von ke (=chen) „Jenniske“. Das kann „Häschen“ bedeuten, kann aber scherzweise auch von einem anderen estn. Worte „jännima, jändima“ = scherzen, faseln, Unsinn machen“ hergeleitet sein. Sollte letzteres möglich erscheinen, so käme der Name „Hans Alledage“, welcher im Notizbuch von 1565 an Stelle von Hans Jennes (von 1464) steht, zu seinem Rechte, da er dann vielleicht als Beiname: „alle Tage (lustig)“ gedeutet werden könnte.

5 (23). Hynrick Kam, von 1528—1532 erwähnt, ist schon durch seine nahen Beziehungen zum Pistemacher Matthis Luick als Este bezeichnet. Im Testament des letzteren tritt Hynrick Kam direkt als Vertrauter des Verstorbenen auf, dem er Geld „ausgelecht“ und noch andere Freundschaftsbeweise geliefert hat. Nach Wiedemanns Lexikon ist der Name Kam dem estn. kama entlehnt, das „Bierschaum“ bedeutet.

6 (24). Michel Laialk, von 1528—1565, führt den estn. Namen für „Breitfuß“. 1564 heißt er auch mal Jaelck allein, d. h. „Fuß“.

7 (26). Hynrick Langepe, von 1528—1531 erwähnt, trägt einen rein estn. Namen. Denn „lange“ heißt „fallend, gesenkt, geneigt“, und „pe“ aus „pea“ = „Kopf, Haupt“. Das ergäbe: „schiefnackig, ducknackig, Duckmäuser“.

8 (27). Matthis Luick, von 1529—1532 erwähnt, führt die estn. Bezeichnung des „Schwans“ als Familiennamen. Außerdem ist in seinem Testamente (Anhang Nr. 7) noch von „syner moder vnde synem stevader ut dem dorpe Harkülla, des vaget (Vogts) tho Jerwen syn man (Leibeigener)“ die Rede.

9 (30). Pistellmaker Pawell war nach Ad 47 (S. 22b) undeutsch.

10 (33). Thomas Saxapett, von 1529—1548. Dieser Familienname bedeutet estn. „Deutschenbetrüger“. Denn

„saks“ heißt der „Sachse, Deutsche“, und „pete“ = der „Betrug“.

11 (34). Kleine Michel, von 1531—1551, heißt in den Rechnungsbüchern von Jesper Kappenberch „Klein-Myke“. Myke oder Myko ist aber estn. Namensform zu Michel.

12 (35). Karstynn Laurensen, nur für 1531/32 erwähnt, stammt seinem Namen nach aus Skandinavien oder Finnland. Da er und seine Frau Elin zum Freundeskreis des Pistemachers Matthis Luick gehören, wird man beide für undeutsch zu halten haben.

13 (36). Pitke Hans, von 1532—1565, ist vielmals mit diesem seinem ältesten Zunamen (pitk = „lang“) erwähnt. Die Anläufe, sich zu germanisieren, werden 1537 und 1548 mit der Namensform „Hans Lange“ verzeichnet. Doch gewinnt der estn. Name in den weiteren Jahren bis 1565 wieder die Oberhand. Im Bürgerbuch steht aber dennoch „Hans Lange“.

14 (37). Matthis Laule, von 1533—64, war Andres Luicks Knecht. Sein Familienname bedeutet estn. „der Sänger“.

15 (39). Andreas Saxapete, von 1538—64, ist offenbar ein Verwandter des unter 9 (32) erwähnten Thomas Saxapet.

16 (40). Marten Wannekull, von 1542—1572, ist Este, da sein Name „Alter Adler“ bedeutet.

17 (41). Olef Kys, von 1546—1577, ist wohl auch Este, da sein Name „Nagel, Klaue“, übertragen auch „Dieb“, bedeutet (Wiedemann S. 438).

18 (44). Mats Stal, für 1560—88 erwähnt. Trotz seines deutschklingenden Familiennamens wohl doch undeutsch. Denn ist schon sein Vorname eine estn. Namensform, so ist auch seine Verwandtschaft estnisch: seine Frau ist des Mats Kuru Schwester aus Keiakülla.

19 (48). Bent Kußejalck, von 1561—1577, ist seinem Familiennamen („Pißfuß“) nach Este.

20 (49). Hans Kersten wird Schwede oder Finnländer gewesen sein.

21 (50). Peter Toll, Tulle oder Tulli war seinem Familiennamen („Feuer“) nach und (als Erbbauer von Lode?) Este. Von 1571—1582.

22 (51). Jaan Mullikas, von 1571—1606. Da sein Familienname „Kalb“ bedeutet, ist er Este.

Unter den übrigen bezeugten Pistemakern sind, soweit die Namen Auskunft zu geben scheinen, als Deutsche zu bezeichnen:

1 (5). Andres Wittekop, von 1472—1504, = Weißkopf.
2 (6). Laurens Beyer, von 1465—1485, wohl ein Bayer.

3 (7). Hans Toppe, wohl ein Niederdeutscher, weil „Topp“ = nhd. „Zopf“.
4 (8). Hans Kock kann „Koch“ bedeuten; doch hat auch das estn. Wort dieselbe niederdeutsche Form.
5 (11). Laurentz Knagge, 1505—1538. Dialektisch bedeutet Knagge ein „Gestell zum Aufhängen von Kleidern“, übertragen: einen „spindeldürren Menschen“, an dem die Knochen hervorstehen, daß man Kleider aufhängen könnte.
6 (12). Peter Hollander, von 1505—33; (vielleicht) ein Holländer.
7 (13). Nikolaus Kante, von 1506—1534. Vielleicht bedeutet der Name den „Rand“, die „Ecke“.
8 (14). Hinrick Fritze, von 1507—1538; hieß wohl eigentlich „Friese“, wie Ad 47 (S. 52) angibt.
9 (28). Jacob Morninк, v. 1528—1535; aus môr = der „Neger“, der Mohr“; ing bezeichnet den Abkömmling, den Sohn“. Also „des Mohren Sohn“.
10 (29). Andres Berlam, von 1529—38 = „lahmer Bär“.
11 (31). Bartolth Fritze wie 8 (14); von 1529—1565.
12 (32). Berteit Berg.
13 (38). Jacob Schimmelpenninck, v. 1538—1564; „Schimmel“ ist mit „Schimmer“ gleicher Ableitung von „scheinen“ und bedeutet „hell, glänzend“. Also „einer, dessen Geld glänzt“.
14 (43). Tonnies Vos, v. 1548—88; Vos ist ndt. = „Fuchs“.
15 (46). Jakub Fresse, wohl auch „Friese“, wie 8 (14) und 11 (31).
16 (52). Casper Sasse, v. 1573—1603; entweder von „sitzen“ oder von „Sachse“.

Den 22 undeutschen Namen stehen also 16 deutsche Namen gegenüber. Somit bleiben 17 Namen der Nationalität nach unentschieden. 16 derselben bieten als Namen keinen Anhaltspunkt zur Entscheidung, da sie jeder der hier in Frage kommenden Sprachen angehören können, wie: Erick, Bertelt, Gorges, Hans, Hinrick, Jacob (2 mal), Jasper (kedenmaker), Jürgen (2 mal), Clauwes, Laurentz, Michel, Pawel, Peter und Thomas.

Der unter Nr. 47 erwähnte Grabbe kann deutscher Herkunft (nd. grabban = raffen) oder undeutscher (estn. kraapima = scharren) sein.

(Zu dem Namen Clauwes (Nr. 42 = Nikolaus) ist im Jahre 1566 der Beiname „roete gnoue“ gesetzt, d. h. der rote Knurrer“ von gnouwen = knurren.)

Wäre für diese 17 letztgenannten Personen mehr Unterscheidungsmaterial zu beschaffen, so würden sich wohl noch

manche als undeutsch herausstellen. Für den pistemaker Thomas (Nr. 1) und Hinrick (Nr. 3) scheint das aus inneren politischen Gründen im vereinigten Amte durchaus zuzutreffen, wie ich im Folgenden nachzuweisen suche. Der unter Nr. 20 angeführte pistemaker Peter wird ebenso undeutsch gewesen sein, wie es seine „hulpers" (Gesellen) waren: Myko und Marten.

Jedenfalls sind, ohne diese nicht klar bestimmbaren Personen, 40 % der Pistemaker: also mehr als ein Drittel der ganzen Zahl, Undeutsche gewesen, was für wenige andere Handwerke jener Zeiten (nämlich die schoppenbruwer, berdreger und mundrike) nachzuweisen ist.

Es scheint sich das undeutsche Element ganz allmählich seit dem 14. Jahrhundert im Sattleramt eingenistet und weniger die Herstellung, als gerade den Detailvertrieb der Sattlerwaren in Hökerbuden sich angeeignet zu haben. Die Strömungen, die hier zusammenflossen, gehen einerseits auf das frühere Gewerbe der Messingmaker und deren Erben, die Neteler, anderseits auf die Höker zurück, die in den der Stadt gehörigen Marktbuden als Kleinkrämer ihren Handel trieben: in allen drei Gewerben sind Undeutsche nachweisbar. Weil die Stadt als Besitzerin eine für damalige Zeiten beachtenswerte Rente aus diesen Buden zog, wird sie wohl diese ganze Entwicklung, wenn nicht begünstigt, doch zugelassen haben. Jedenfalls fanden Bauern vom Lande, wie Matthis Luicks Testament und bes. der Brief aus Lode an den Rat bezeugen, Aufnahme in der Bürgerschaft und im Amt. Da diese durchaus Kenntnisse der Landessprache besaßen, betrieben sie nicht nur mit Vorteil ihre (teilweise illegalen) Geschäfte auf dem Lande, sondern lockten auch undeutsche Käufer in die Stadt. Es entstand dadurch für diesen Handel und seine Waren ein halbdeutscher Jargon, der sogar zur Bildung einer Benennung für das ganze Gewerbe führte. Das muß zu Beginn des 15. Jahrhunderts weiter gewirkt und sich um die Mitte desselben soweit durchgesetzt haben, daß der Rat 1549 daraus die Konsequenzen zog und, was er im wirklichen Leben schon vorfand, durch die Benennung Pistemaker sanktionierte. Wem von den zum neuen Amte gehörigen Gliedern dieser neue Name gefiel, d. h. wer aus Geschäfts- und Nationalitätsinteressen zu den Undeutschen neigte, trat nun offen als Pistemaker auf und ließ sich auch unter dieser Benennung ins Bürgerbuch eintragen. So können wir also unter den ersten Pistemakern manche Undeutsche vermuten (wie Nr. 1 Thomas und Nr. 3 Hynrick), die noch gar keine Familiennamen besaßen, durch Aufnahme in Bürgerschaft und Amt sich zwar den Deutschen zuzählten, ihrer Herkunft, Muttersprache und Anschauungen nach jedoch unwillkürlich zu undeutschem Wesen neigten. Da ihre juridische Existenzberechtigung ihnen durch den Schragen gewährleistet war, so begannen sie sich immer mehr auf ihre Eigenart zu besinnen, das Undeutsche

immer mehr in den Vordergrund zu stellen, ohne daß dieser innerliche Vorgang offensichtlich zu Tage trat.

Doch mußte die einmal gegebene nationale Tendenz allmählich auch zur Offensichtlichkeit führen, ohne daß die allmählichen Übergänge in den uns zugänglichen Dokumenten klarere und deutlichere Spuren hinterlassen hätten. Als dann 1526—33, dem Anscheine nach unvermittelt, ein ganzes Dutzend undeutscher Pistemaker, eine ganze neue Generation undeutscher Bürger und Amtsmitglieder auftaucht, so ist das weiter kein Wunder, sondern nur das endlich zu Tage tretende Resultat jenes Betonens der nationalen Eigenart: die neuere Generation hatte den Mut gefunden, das, was die ältere unterlassen hatte, nun zu tun: ihre undeutschen Familiennamen nun vor aller Welt zu tragen.

Doch ohne einheitlichen Plan geschieht das.

Manche führen ihren Familiennamen nur dann und wann, und für gewöhnlich nicht; andere nähern ihn deutschen Formen an oder übersetzen ihn; die dritten führen ihn stets: alles Stufen abnehmender Germanisierung. Auch ihre „hulper" = „Knechte, Gesellen" waren Esten, wie B 6, 1 für 1528 bei dem Pistemaker Peter einen solchen „Miko" (vielleicht den späteren unter Nr. 33 aufgeführten „Klein-Myke") kennt und das Testament von Andres Luick den Knecht Matthis anführt, den wir später als Pistemaker Matthis Laule (Nr. 36) wiederfinden. Auch Andres Hemmelen hatte einen Knecht Matthis. Kulturell stehen diese Knechte nicht hoch; z. B. haben sich zwei von ihnen, Knechte der Pistemaker Olef und Jakob, zu Wittenstein an einem Morde beteiligt.

Bis weit über die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts hinaus lassen sich die Nachwirkungen dieses Ansturmes undeutscher Kräfte auf das Amt beobachten. Dann beginnen sie aus zwei Gründen zu schwinden. Der erste Grund war in dem Wesen des Pistegewerbes begründet. Die Pistemaker waren nur zum geringen Teil Warenproduzenten, soweit dies zu Hause betriebene Handwerksarbeit bedeutet. Es ist sehr bezeichnend, daß k e i n Pistemaker j e m a l s M e i s t e r genannt wird, also sich wohl auch gar nicht um diesen Titel bewarb, der doch bei den Sattlern jener Zeit vorkommt. Der weitaus überwiegende Teil der Pistemaker besaß Hökerbuden (bis zu 18 in manchen Jahren), fertigte nur wenig Waren selbst an, kaufte sie von den Sattlern und Riemenschlägern oder durch Großkaufleute aus dem Auslande. Sie waren also Zwischenhändler, die die Waren nur verteuerten und daher mit der Zeit unnötig wurden.

Einen noch viel stärkeren Grund für das Schwinden der Pistemaker stellt nach dem Aufhören der Hansa das Abflauen des ausländischen Warenimports und das Einsetzen verstärkter Einwanderung deutscher Handwerker in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts vor. Die Unmöglichkeit billige Importwaren zu erlangen, das Bestreben die Arbeitsmethoden durch strengere Examina zu heben, der in neuen Schragenbestimmungen ausge-

drückte Wille die eigene Arbeit des Handwerks zu schützen, vernichteten jede unfaire Konkurrenz und jeden illegalen Zwischenhandel, brachen dem Pistemakertum das Rückgrat — und die Unbilden der Zeit löste es auf.

1606 ist das letzte Datum, an dem noch Aufzeichnungen über die Pistemaker in Revaler Dokumenten vorkommen. Dann sind sie verschwunden. Mit ihnen schwand auch die 200-jährige Fehde einander widerstrebender Parteien im Sattleramt.

3. Das Wort „piste".

In den Dokumenten des 14. und 15. Jahrhunderts bis 1437 ist das Wort überhaupt nicht anzutreffen; nach 1600 auch nicht. Die für die Form- und Bedeutungsentstehung des Wortes äußerst wichtigen Jahre von 1437—1459 fehlen im Weddebuch Aa 4a, dem einzigen Dokumente, welches die Zahlungen (meistens Strafzahlungen) der Handwerker, welche Hökerbuden besaßen, an den Rat in sicherer, nach Jahren geordneter Reihenfolge von 1392 bis 1437 angibt. So fehlen also die mutmaßlichen Anfangsformen gänzlich, die doch wohl existiert haben müssen; und die Erklärung beschreitet das Gebiet etymologischer Wahrscheinlichkeit. In fertiger Form tritt uns der Ausdruck „pistemaker" zum ersten Mal im Schragen von 1459 entgegen. Um ihn im Zusammenhange vorzuführen, heißt es da:

> „In den iaren dusent verhundert darna in dem negen vnde vifftigesten jare do verleenden vns thomslegeren Sedeleren, pistemakeren vnde gordelmakeren vnse heren de Borgemeistere vnde Radtmanne tho Reuel ene Schraa vnd rechticheit, dar wy vns in dem Ampte na regeren scolen".

Alle für die Zeit von 1459—1600 verfügbaren Dokumente ergeben für den ersten Teil des Wortes piste-maker zeitlich durch kleine Unterschiede gekennzeichnete Wortformen:

Von	1459—1462	(auch 1486 und 87)	pist e
„	1468—1485		pist e n
„	1486—1536		pist e l
„	1536—1538		pist e l l
„	1546—1600	wieder	pist e l.

Die älteste überlieferte Form ist also pist e.

Im Laufe der 17. Jahre, in denen ich mich mit der Enträtselung des Wortes beschäftige, sind mir mancherlei Etymologien kund geworden, die meistens sehr plausibel klangen, jedoch an irgend welchen kleinen, aber ausschlaggebenden Momenten scheiterten. Ohne auf diese, so interessant sie sein mögen, näher einzugehen, wende ich mich derjenigen Etymologie zu, welche

der Wort-entstehung und -bedeutung nach am meisten Aussicht hat, das Wort zu erklären.

1. Das griech. Verbum pisso (oder ptisso) heißt „stampfen, schlagen". Das Verbaladjektiv davon pistos, e, on = „geschlagen" (übertragen: „treu"), pistis = der „Handschlag" (oder „Treue"). Lat. pinso (mit nasaliertem s. Der Nasal fällt im Participium auf tus fort) = „(das Korn zer)stampfen (übertragen: mahlen), davon pistor = der (Mehl)stampfer (hernach: Bäcker); pistillum (Verkleinerungsform zu pistum) = „Stampfkeule"; endlich „pistellus fabri" = der Schmiedestock (Vorläufer des Ambosses), auf dem geschlagen wird.

Alle diese Formen zeigen, daß wir es im Worte piste mit einem griech.-lat. Fremdwort zu tun haben, das „Geschlagenes" bedeutete, weil doch die Piste in den Zaum oder Riemen des Pferdezeuges „hineingeschlagen wurde wie das die Worte „thomsleger, riemensleger" klar bezeugen.

2. Aber unverkennbar ist dieses Fremdwort zu dem estnischen Worte piste = „der Stich, das Hineinstecken in Beziehung getreten, zu dem das Verbum pistma = „(hinein)stecken" unmittelbar gehört. Ob es ein urestnisches Wort, ein Ausdruck aus indogerm. — ugrogermanischer Frühverwandtschaft oder eine Entlehnung vorstellt, ist mit jetzigen Mitteln nicht festzustellen. Jedenfalls haben die Pistemaker die „piste" nicht mehr in die Riemen hineingeschlagen, sondern ins vorgebohrte Loch „hineingesteckt".

4. Bestandteile des Pistelwerks.

Welche Dinge mit dem Worte piste und pistelwerk bezeichnet werden, darüber geben uns 8 Dokumente Auskunft.

1. „De lateste wille" des Matthis Luke (Luck, Luick) von 1531 (s. Anhang Nr. 7, A) bietet auf der ersten Seite (fol. 1a) nur die gewöhnliche Hinterlassenschaft jener Zeit. Auf der zweiten Seite (fol. 1b) steht aber: „Hynrick pystelmaker hefft eme (d. h. dem Matthis Luick) en horn-gulden utgelecht; dar vor genomen an pistelwerk als missingdrat unde paternoster (d. h. Rosenkränze, die noch jetzt als paater(id) (Wiedemann: „Halsgeschmeide, Halsgehänge, Schnur von versilberten und vergoldeten Perlen") im Estenvolk benutzt werden).

   Auf der dritten Seite (fol. 2a) ist von seinen Schulden und Schuldnern die Rede.

   Die vierte Seite (fol. 2b) bringt in genauer Aufzeichnung das „gut" des Matthis Luick.

Int erste: 57 par fale ledderen hasschen (= hantschen, Handschuhe, wohl Fausthandschuhe), 18 basten(e) sefe vnd 4 horen sefe (= Bast- und Haar-Siebe); en par stauelen (= Stiefel); en par hunde hans(chen) (vielleicht Handschuhe aus Hundefell).

Item noch: 31 decker (Zehner) glesen (gläserne) paternoster vnd 8 bunt (Bündel) knoken (Knochen) paternoster.

Item: 67 dossyn (Dutzend) natelremen (mit Ziernadeln verschene Riemen) vnde 25 myssinge keyden (Ketten) vnd 2 secke myt vndusschen klocken (undeutsche Glocken = Messingschellen) vnd 38 natelfoder (Nadelfutterale).

Noch 9 decken meste (pl. zu metset = Dolchmesser) myt dubbelden platen (an der Scheide) vnd 23 hollendesche hode (Häute) vnd 38 russche styckede (ausgenähte) hode vnd hundert vndussche punt (Pfund) hode vnd 63 stücke tyns (Zinn) vnd 2 elen (Ellen) rot tafft vnd 15 stück sepen (Seife) vnd 3 fylt (Filz) mantelen vnd 3 seter (ostind. Baumwollenzeug-Zitz) vnd 3 par wullen hansschen vnd en par filt boysen (boitsen, bôtken, Bötchen = Filzpantoffeln) sunder ledder vnd in twen hoden klocken vnd vndussche knoppen.

Noch en nas (Behältnis, Schachtel, Dose) myt knopen vnd 5 mrk. blau twern (Zwirn) und 7 mrk. ℔ borkanen sat (Saat der roten Moorrübe) vnd 19 ℔ myssinger pystelen (Zierat mit Nadel) vnd 9 dossyn kudersen (kudrus noch jetzt gebräuchl. Lehnwort im Estn. = Glasperle).

Und 15 ellen flessen (Flachs) bleket (geblichen) lauwent (Leinwand) vnd by Hynrick Kam en stücke lauwent“, das auf der dritten Seite erwähnt ist.

Und „9 elen blau nerss (ein Zeugstoff), eyn küssen büre (Kissenüberzeug) myt kindertuch (Zeug); noch 10 tasschen, 7 slotte (Schlösser).

Item 180 gordel vnd 7 pytse (Garnfitzen) vnd en sadel vnd ½ elen blau ners vnd 2 karpen (Holzkiste) füell sepe“.

2. Im selben Jahre verkaufte der Revaler Kaufmann Jesper Kappenberch (Anhang Nr. 6, A), 1531, 3 Tage vor St. Johannis „dem pystelmaker Kleyn-Myke 2 dossyn slote vnd 1 dussene natelen“.

Am 5. Juni desselben Jahres dem vorgenannten „pystelmaker Matys Luke en gottynck (Göttinger Tuch) laken (eine Rolle Tuch), en dosyn slote, en

dussent sachnatelen (= Schnallen) vnd en dussent vndüssche natelen".

Und um dieselbe Zeit dem „pystelmaker Hynrick Langepe „en gottynck laken vnd 100 sachnatelen".

3. Das vorletzte Blatt von Af. 31 gibt für 1521 folgende Eintragung in das Rechnungsbuch des Revaler Kaufmanns Lütke von Minden an: „Item eynem pistelmaker verkoft eyn tunne herryng vor 5 mark".
4. Im Stadtbuch IV, § 17, Nr. 76 wird für 22/I 1517 erwähnt, daß der pistelmaker Gorriges eine Tonne Heringe zum Verkaufe von Reval nach Pernau gebracht habe.
5. Im „latesten willen" des pistelmakers Nikolaus Canth (Anhang Nr. 6, B) 1534 finden sich außer vielem aufgezählten Hausgeräte:

   „eine klene kiste mit pistelmaker tuge (Zeug), 6 grapen klein vnd grot, 5 ketel (Kessel) klein vnd grot; 2 degel (Tiegel), 12 tynen vate (Zinn-gefäße), 3 schoteln (Schüsseln), 13 kannen u. s. w., die wegen ihrer großen Anzahl gewiß Verkaufsgegenstände waren.
6. Der Nachlaß Pawel pistelmakers von 1544 (Anhang Nr. 8) führt wieder an:

   18 kannen aus Zinn; 10 tynnvate, 3 salßere = Saucière) aus Zinn, 6 kolscotteln aus Zinn; 7 gropen, 8 ketel; 1 schippuntdraht (= 400 ℔ Messingdraht); 50 plugisern (Pflugscharen); und noch vieles andere. Endlich: „ßunst pistelmakers plunderie".
7. Im „nalat der zeligen Katcherine" v. 1533 (Anhang Nr. 42, B), die eine Hökerbude besaß und gewiß eines Pistemakers Witwe war, sind angeführt:

   40 rußhe hode (Häute); 10 dosyn gordel; 14 ele blaw nerdisch und vieles andere; endlich 27 stücke pisteltuch (d. h. entweder angefertigte Zierbeschläge aus Messing oder Pistehandwerkzeug).
8. Der § 10 des erneuerten Schragens von 1543, der immer noch die Pistemaker zum Sattleramte zuzählt, bezieht sich direkt auf sie und heißt:

   „Des sal ein ieder henfürder dat blie bie sich vnd dat tinne ock bie sick verkopen nha der werde, wes billich is". § 11 fügt hinzu: „Des sal ein ieder teil ein vul marck punt holden."

Aus dieser Aufzählung ergibt sich also, daß die Piste eine ursprüngliche und eine übertragene Bedeutung hat.

Nach der ursprünglichen Bedeutung besteht sie aus Messingdraht (Pawel Pistelmaker hatte dessen einen Vorrat von 400 ℔), ist, einzeln gewogen, von geringem Gewicht, wiegt aber als Vorrat in der Hökerbude viele Pfunde. Sie stellt eine Art

leicht (mittels Nadelenden) am oder im Lederriemen zu befestigender Zierate, Metallbeschläge, Plättchen, auch Knöpfe, Glocken und Schellen, endlich Schnallen vor. Es kann sehr wohl sein, — und die Bezeichnung „vndussche knoppe", „vndussche klocken" scheint darauf hinzuweisen, daß dieser Zierrat auf estnischen Ursprung zurückgeht. 1531 wurden jedoch pisten auch schon aus dem Auslande eingeführt. Die Anführung der Tiegel in Nicolaus Kantes letztem Willen, die beiden Schragenbestimmungen hinsichtlich des Bleis und Zinns machen es jedoch wahrscheinlich, daß manche Pistestücke noch von den Pistemakern gegossen wurden, worauf auch die Menge der „ketel, vate, kannen, scotteln, grapen", meist aus Zinn hinweist. Auch das einige Mal vorkommende „pistelmaker tuch" wird, wenn nicht fertge Zierate, wohl das spezielle Handwerkzeug der Pistemaker vorstellen. Unverarbeiteter Draht, Blei und Zinn in Stücken gehören also direkt zur Herstellung der pisten.

In übertragener Bedeutung werden unter pistelwerk, oder, drastisch ausgedrückt: pistelmakers plunderie" alle die Kleinwaren verstanden, die in den Hökerbuden aufgespeichert waren und als Erzeugnisse der Sattler, Riemschläger, Zaumschläger, Gürtler, Täschner, Handschuhmacher, Schuster, Messerschmiede, Schlosser, Filzverfertiger, Gerber, Drechsler, Seifensieder, Baumwollen- und Leinenweber bäuerlichen Käufern feilgeboten wurden. Denn fast ausschließlich für diese war die ganze Warenauslage berechnet und ihrem Geschmacke und ihren Bedürfnissen angemessen. Wenn wir also die Waren der Pistemakerbuden mit denen der späteren und auch jetzt noch existierenden Bauernbuden identifizieren, so werden wir uns ein getreues Bild machen können, was alles in ihnen vorhanden sein konnte.

Dann durften ja auch „syppolen" (Zwiebel)" — und „borkanen-sat" und andere Saaten, auch „botter", „herrynge" und andere Lebensmittel nicht fehlen, die, wie wir aus dem jetzigen Bauernhandel wissen, gern als gewinnbringende Tauschobjekte angenommen werden. Wie im 14., 15. und 16. Jahrhunderte waren der jetzige Rathausplatz und alte Markt noch zu Ende des 19. Jahrhunderts von Bauernbuden umgeben, die damals allerdings nur zum geringen Teil noch dem Rate zugehörten. Die Verlegung des täglichen Marktes vor die Lehmpforte hat die Bauernbuden von ihrem Jahrhunderte alten Platze verjagt, ohne sie wieder alle an einem Orte zu konzentrieren.

Die Pistemakers sind also zuerst Leute, die Riem- und Sattelzeug verzierten, also aus den Riemschlägern und Zaumschlägern hervorgingen; sie sind somit die estländischen Vertreter des deutschen Nestlergewerbes. Zweitens wurden sie durch Übernahme städtischer Hökerbuden zu Krämern und Zwischenhändlern, die ihre Waren von den oben-

angeführten Handwerkern erhielten und mit ihren Waren alle umliegenden Dörfer, Flecken, Städte zu Fest- und gewöhnlichen Zeiten beschickten. Dieser Kramhandel wird gewinnbringend gewesen sein, da nicht nur die Testamente der Pistemaker einen gewissen Wohlstand bezeugen, sondern auch einige als Haus- und Gartenbesitzer in Reval und Pernau bekannt sind. Selbst haben diese Verkäufer von Waren anderer Handwerker höchstens die Pisten verfertigt und das wohl auch nur zum geringen Teil.

5. Abriß der ältesten Geschichte des Revaler Sattleramts, die Pistemaker betreffend.

Die Entstehung des Sattleramts in Reval d. h. also seine älteste hiesige Geschichte werde ich an anderer Stelle darstellen und übergehe somit die 200 Jahre der Frühexistens der sellatores oder sedeler in Reval. Seit 1335 sind sie wohl zu einem „Amt" vereinigt gewesen und haben wohl auch seit dieser Zeit eine „Schraa" besessen, in welcher ihre Satzungen verzeichnet waren. An Mitgliedern kann diese erste Sattlervereinigung nicht sehr stark gewesen sein, da sich von 1335—1406 (also für 70 Jahre) nur 7 Sattler nachweisen lassen. Wie gering ihre Zahl war, geht am besten aus der Aufzeichnung BK1 um 1409/10 (Anhang Nr. 1, A) hervor, wo bei Nennung der Pferdeanzahl, die jedes Gewerbe dem Stadtaufgebot zu stellen hatte, unter den 9 angeführen Handwerken die Sattler oder etwas dem Ähnliches gänzlch fehlen. Nach dem Tode des Sattlers Libbeler (1409) scheint der Name sedeler für 20 Jahre vollständig verschwunden zu sein. Denn in den Dokumenten der Stadt ist kein einziger sedeler für diese Zeit zu finden und die Gewerbeaufzählung Aa 1a (eigentlich eine Liste des städtischen Aufgebots) von 1420 nennt unter den 11 angegebenen Gewerben kein Sattler-, sondern einzig: „der remsleger (ergänze: ampt) (Anhang Nr. 1 B) und das auch nur an drittletzter Stelle. Das Amt ist also an Zahl gering und hat nur einen Mann zu stellen.

Zwei Jahrzehnte 1418—36) hat es dann nur ein Riemschläger-amt gegeben. Diesem Nebenzweige des Sattlergewerbes müssen wir uns nun in seinen Anfängen zuwenden, um das spätere Entstehen der Pistemacher klar zu machen. Diese Anfänge weisen auf die Sattler selbst und auf ihre erste Abzweigung: die Gürtler und Riemer zurück. Denn der Sattelgurt war ein unumgänglicher Teil des Sattels und notwendiger als jeder andere Riemen am Pferdezeug. Übrigens konnte jeder, der einen breiten Gurt zu schneiden verstand, schmälere Riemen und auch Gürtel für Menschen verfertigen. Gerade dieser letztere Umstand — das Herstellen der Gürtel für Menschen — hat das Gürtlergewerbe selbständig gemacht, es spezialisiert. Aber die zu jedem Gurt nötige Schnalle hat das Gürtlergewerbe mit anderen Gewerben in Verbindung gebracht. Gurt, Gürtel, Riemen

ohne Schnallen gab's längst nicht mehr; und so war der Gürtler gezwungen diesen Metallgegenstand von einem anderen Gewerbe her zu beschaffen. Das „Hineinschlagen" der Messingverzierungen in Riemen und Gürtel machte den Gürtler und Riemer zum Remenschläger.

Ob alle Remenschläger von den Messingmachern das Gießen der Verzierungen, das künstliche, figurenreiche Verschlingen des Messingdrahtes, das Anlöten der einzuschlagenden Nadeln, das Herstellen der Schnallen übernommen haben, steht dahin; der eine jedoch, Dethmarus, der früher Messingmaker, jetzt (1385) Remensleger war, ganz sicher.

Im Verlaufe der Zeit spalteten sich die Remensläger in zwei neue Gewerbe: die Thomsleger und die Pistemaker. Die Thomsläger bildeten dabei die direkte Fortsetzung der Remensläger, soweit es sich um Zaum und Riemenwerk und das Einschlagen von Verzierungen in dieselben handelte. Die Pistemaker sollten offenbar diese Verzierungen, die pisten, herstellen. Diese Trennung im Remenslägergewerbe muß in den Jahren 1437—1459 vor sich gegangen sein, über welche Zeit leider alle Angaben fehlen. 1436 erfahren wir nach langer Pause, daß es wieder einen, 1440 noch einen zweiten und 1453 einen dritten Sadeler, und wohl etwas später auch einen Gürtler in Reval gibt. Da aber die vier Spezialitäten des Sattlergewerbes nur wenig Vertreter hatten, so muß der Gedanke einer Einigung zu einem „Amte" in jenen 12 Jahren entstanden sein und (etwa 1455—1458) zur tatsächlichen Einigung der 4 Gewerbe geführt haben.

Diese Tatsache wurde dem Rat der Stadt Reval von den Vertretern des Amt mitgeteilt, die ursprüngliche Schraa mit allen ihren später hinzugefügten Zusätzen und Ausdeutungen vorgestellt und um Legalisierung des Amts und der Schraa gebeten. Der Rat der Stadt, wohlbekannt mit der Notlage der vier Gewerbe, die einzeln keinerlei Abgaben zahlen und keinen Landsknecht stellen konnten, beschloß den Tatsachen Rechnung zu tragen und, wenn auch kein reiches, so doch immerhin steuer- und lebensfähiges „Ampt" einzurichten.

Mit diesen Absichten wurde nun „des mandages na Bartholomei apostoli (27. Aug.) 1459" der erste offizielle Schragen „den thomslegeren, sedelern, pistemakern vnde gordelmakern" verliehen.

Wie dies Amt genannt wurde, steht nicht fest. Auf dem gelbledernen Umschlag aller in ein Heft zusammengebundenen Originalschragen steht in verwischter Schrift „Sattler", was also der Wortform nach späterer Zeit angehört. In der im Ratsarchiv befindlichen Kopie dieses Schragens ist dieser erste Teil mit „Pistemakerampt" überschrieben. Doch ist diese Überschrift aus dem zweiten Teil des Schragens (von 1521) entlehnt, wie denn die ganze Kopie erst nach 1521 hergestellt ist. — So sind denn von Anfang an Unklarheiten in den Schragen hinein-

gekommen, die in ihrer Zweideutigkeit den Keim zu späteren Streitigkeiten in sich trugen. Die fehlende Gesamtbezeichnung für das Amt, das Fehlen eines Meisterstückes, des Wahlmodus für den Oldermann, der Begrenzung der Rechte und Pflichten der einzelnen Gewerbe, die Unklarheiten vieler Punke regten die Gemüter auf und schieden sie bald in zwei Parteien. Die konservative Minderheit suchte sich auf die vom früheren Schragen herübergenommenen Paragraphen des neuen Schragens zu stützen, die von der anderen Partei geflissentlich übersehen wurden. Mußte nach § 5 „de oldermann witlik don,

effte de (Lehr-)junge werdech edder nogcafftich sy dat ampt to lerende, so dat he echt vnd recht geboren sij,

worunter die Sattlerpartei die für eine deutsche Stadt selbstverständliche deutsche Geburt verstand, so setzte sich die Gegenpartei darüber hinweg und nahm, den unklaren Wortlaut des Gesetzes ausnutzend, so viele undeutsche Lehrjungen auf, daß schließlich 15 und mehr Pistemaker undeutscher Herkunft waren.

Sollte nach § 8 „nemant sik vorderμner bekummern edder

to donde hebben myt anderme hantwerk edder ampte, des he nicht tovoren gelert hefft in der jogent“,

und hierdurch nach Ansicht der Sattler jeder Handel mit Waren anderer Gewerke, Aufkaufen, Einfuhr von auswärts unzulässige Konkurrenz bedeutete, so gestatteten sich die Pistemaker dies alles. Sie waren meist Krämer, Bauernhändler, kauften Waren auf, verkauften in Bauernbuden um den Markt ihren Kram bäuerlichen Käufern und sandten außerdem ihre Knechte mit ihren Waren aufs Land, in die Dörfer, Flecken, auf die Jahrmärkte, in die kleinen Städte. Ihre Berechtigungen waren eben im Schragen nicht vorgesehen; und der Rat schritt nicht ein: waren doch die Zahlungen, welche die Pistemaker der Stadt für ihre Hökerbuden leisteten, eine bedeutende, beständig fließende Einnahmequelle der Stadt.

So kam es zur Spaltung im Amt.

Die größere Partei wandte sich, um sich unbequemer Mahner im Amte zu entledigen und die Gegenpartei endgültig niederzuschlagen, 1473/74 mit einer Schrift (Bf 1; s. Anhang Nr. 5, A) an den Rat und verklagte acht Sattler. Als Grund, daß das Amt nur einen Mann anstatt der vom Rat gewünschten drei Mann zu stellen vermöge, wird angegeben, daß acht Sattler seit vierzehn Jahren (seit 1459) dem Schragen und dem Amte „to fors arbeyten“ (d. h. opponieren), auf dem Dom arbeiten lassen, jedoch ihre Waren auf dem Markte feil böten und den Klägern die Nahrung nähmen. Ob diese Anklagen wahr sind, läßt sich dokumentarisch nicht nachweisen.

Aus dem in späteren Zeiten Erfolgenden scheint es hervorzugehen, daß der Rat zur Schlichtung des Streites zweierlei festgesetzt habe:

1. Daß zwei aufeinander folgende Oldermänner nicht aus demselben Gewerbe gewählt werden dürften; und

2. daß das ganze Amt nach dem jedesmaligen Gewerbe des neugewählten Oldermanns benannt würde.

Dann wäre also nach dem Tode oder Rücktritt des letzten Sattlermeisters die Pistemaker das Gewerbe gewesen, das dem Amte den Namen und den Oldermann gegeben hätte. Und wirklich finden wir in einer Aufzählung (Anhang Nr. 2) von 23 Revaler Gewerben aus den Jahren 1479—1481, daß die Zaumschläger, Sattler und Gürtler fehlen, und einzig „de pystelmecker“ angeführt sind.

Doch nach einiger Zeit entglitt die Oldermannswürde in natürlicher Weise der Pistemakerpartei und mußte nun zur Minderheit übergehen.

Es wurde s a d e l m a k e r H e r r m e n M e n n e zum O l d e r m a n d e s a m p t s (übrigens die erstmalige Anführung eines Oldermanns des Sattleramts) gewählt und ist als solcher von Aa 23a für 1498 und 1499 angeführt. Da er 1503 gestorben ist, wird er kaum 10 Jahre die Würde bekleidet haben. Dennoch wurde das ganze Amt in dieser Zeit nach den Sattlern benannt. Denn eine Aufzählung von 26 Revaler Gewerben aus dem Jahre 1500 (Anhang Nr. 3) führt „d e s a d e l m a k e r s, t o m s c l e g e r s, p i s t e l m a k e r s“ als vereinigtes Amt und zwar die „sadelmakers“ an erster Stelle auf.

Nach seinem Tode mußte nun die Oldermannswürde auf die Thomsleger übergehen.

Diesen kam es zu den Oldermann zu wählen. Es ist anzunehmen, daß es der t o m s l e g e r L e n a r t oder L e y n h a r t gewesen sei, den Aa 3 (f. 99b) schon 1497 einen „b e f a r n b o r g e r“ nennt. Nun mußte also folgerichtig das ganze Amt nach dem führenden Gewerbe „d e t o m s l e g e r a m p t“ heißen. Und so war es auch.

Denn die Aufzählung von 9 Gewerben aus dem Jahre 1503 (Ba 20; Anhang 1, C) nennt „de tomslegers und pistemakers“ als vereinigtes Amt, jedoch wie zu erwarten, „de tomslegers“ an erster Stelle.

Damit war die Lage im Amte scharf umrissen: Zwei Gruppen standen sich gegenüber, sowohl durch gewerbliche als nationale Unterschiede getrennt. Bis etwa 1507 hat dies Tomschlägeramt gedauert. Denn Lenart starb in dieser Zeit. Mit seinem Tode scheint die Würde eines Oldermanns im vereinigten Amte an die R e m e n s n i d e r übergegangen zu sein, obgleich sie im Schragen von 1459 nicht offiziell aufgezählt waren. Denn bei einer Gewerbeaufzählung (1507—1510 BK 1; Anhang Nr. 4, A) wird das ganze Amt „d e y r e m e n s n i d e r“ genannt, die nur einen Mann stellten. Diese wählten dann wahrscheinlich den R e m e n s n i d e r H y n r i c k zu ihrem Oldermann, der von AD 32 für 1507 noch als tomsleger angeführt, bald darauf Remensnider geworden war, und sowohl dadurch, als durch Erfahrung (er war über 20 Jahr im Amt), als auch durch Vermögen (er besaß eine

Bude und wahrscheinlich ein Haus in der Lehmstraße) geeignet schien die Oldermannswürde gegen die Mehrheitspartei aufrecht zu erhalten. Als nun dieser Mann schon sehr bald (etwa 1510/11) starb, begannen die Pistemaker mit aller Macht daran zu arbeiten, daß sie als die Kapitalkräftigen für immer die Oberhand im Amt bekämen und letzteres endlich mal durch den Schragen auf ihren Namen fixiert würde.

Der Rat der Stadt befand sich damals in allergrößter Beunruhigung (s. AD. 32, fol. 204). Der König von Dänemark, Christian II, bedrohte die Stadt, deren Befestigungen nach Ansicht des Rats nicht genügend stark waren, um eine Beschießung von der See auszuhalten. Der Grundstein zum großen Zwinger vor der Strandpforte (die spätere „Dicke Margarete") wurde den 10. April 1518 gelegt und am Zwinger und Tor (die jetzige Strandpforte) 11 Jahre lang bis 1529 gebaut. Auch andere Türme und Tore wurden gebessert, der Bau des „Kiek in die Kök" begonnen und erst 1535 beendet. Der Wochenlohn für die Arbeiter, das Material und das Anführen desselben stieg immer mehr.

Der Rat brauchte Geld, um die begonnene schwere Befestigung der Stadt durchzuführen, und nahm es, wo er es bekommen konnte.

Diese prekäre Lage der Stadt machten sich augenscheinlich die Pistemaker zu nutze, indem sie ihre Wünsche dem Rate immer wieder[1]) vorlegten und wohl durchblicken ließen, daß sie zur Erreichung eines schragenbestätigten Pistemakeramts selbst vor einer großen Zahlung nicht zurückschrecken würden. Der Vertreter der Pistemaker, der diesen Wunsch erfolgreich durchführte, kann sehr wohl M a t t h i s L u i c k gewesen sein, der dann gewiß auch ihr Oldermann war. Denn die K a n n e, welche in seinem Testament (Anhang Nr. 7 A) ausdrücklich als „vom Ampt gegeben" angeführt ist, wird ihm doch wohl für ein großes Verdienst um das Amt dargebracht worden sein. Und als solches werden wohl alle Amtsgenossen es angesehen haben, daß der Rat den Vorschlag annahm. Lakonisch meldet das Kämmereibuch AD *32* fol. *273*: S o n n a u e n d e s n a c h R e m e n i s c o r e 1521 (d. h. den 2. März) „E n t f a n g e n v o n d e n p i s t e l m a k e r n 178 m a r k"[2]).

Und „e y n e r s a m r a d t d e r s t a d t R e u e l l", der es früher sorgfältig vermieden hatte, das Amt im Schragen nach einem Gewerbe allein zu benennen, tat es nun, indem er

„A n n o 1521, f r i g d a g e s v o r G e o r g i i (d. h. 19. April) d i s s e b a u e n g e s c h r e u n e S c h r a a d e m

[1]) z. B. 26./I 1521, wie der Zusatz in der Abschrift des Sattlerschragens im Ratsarchiv (Ac 5) beweist.

[2]) Falls man aus dem fast gleichzeitigen Testament des Matthis Luick den Preis der beiden dort erwähnten Pferde à 9 Mark zu Grunde legt, ergibt das 400.000 jetzige (1927) estn. Mark, wenn wir ein jetziges halbwegs brauchbares Pferd mit 20.000 estn. Mark veranschlagen.

Pistelmakerampt van nyes vorleneth vnd beuestiget heft".

Es folgte aber noch der einschränkende Nachsatz:

„tho vif iaren tho durende".

Und weiter: „Nah vorlope der viff jare so sal dat gedachte ampt disse schra van nuyes beuestigen laten".

Auf diese Weise behielt der Rat das Amt wenigstens einigermaßen in der Hand. Außer dieser einen Zwangsmaßregel und einer Erschwerung des Eintritts ins Amt — 14 Mk. Rig. Eintrittsgeld [1]) — enthält dieser neue „Pistemakerschragen" gar nichts von Vorteil für die Pistemaker. In den Jahren 1526—33 begann sich die nachlässige Behandlung des § 5 aus dem ersten Schragen zu rächen, die trotz des Einspruchs der Minderheitspartei vom Rate zugelassen worden war. Die undeutschen Knechte hatten ihre Knechtsdienstjahre hinter sich, wurden Bürger und „esscheten" das Pistemakeramt. Ja, manche Krämer und Hökerbudenbesitzer hielten selbst das nicht für nötig: Ohne eine Knechtszeit durchgemacht, ohne sich ins Bürgerbuch eingetragen zu haben, wurden viele von ihnen in späten Jahren Pistemaker. Es macht ganz den Eindruck, daß schon seit Beginn des Kampfes im vereinigten Sattleramte, also von 1459 an, dem Amte ganz fernstehende Krämer, zur Stärkung der Kopfzahl der Pistemakergruppe, zum Eintritt in dieselbe aufgefordert und ohne Weiteres aufgenommen wurden (s. pistemaker Nr. 5, 6, 8, aber auch andere bis ganz zuletzt). Der zuerst gewerbliche, später auch nationale Konkurrenzkampf brachte die Pistemaker dazu: keine Hökerbude aus den Händen zu lassen und jede freiwerdende um jeden Preis sich anzueignen, selbst wenn sie ihrer gar nicht benötigten (s. pistemaker Nr. 3, 5, 8 und andere). Kurz, der Rat sann auf Abhilfe. Man beschloß, da immerfort gröbste Schragenübertretungen von seiten der Pistemaker stattfanden, den Weg der Repressalien zu beschreiten.

A D. 32 hat uns eine solche von „Sonnauend na vocem jocunditatis (24./V) 1533" aufbewahrt. „Entfangen van hern Victor van der Lippe (dem damaligen Gerichtsvogte) et broekegelt van den pistelmakern 12½ mark".

Nicht gar lange nach dieser Strafzahlung, immer noch 1533, war der Oldermann Matthis Luick gestorben und das Pistemakeramt beschloß, da es doch im Schragen allein noch benannt war und die mit ihm vereinigten drei Gewerbe vielleicht wirklich an Zahl ganz unbedeutend waren, jedenfalls keinen irgendwie hervorragenden Vertreter hatten, mit dem bisher befolgten Grundsatz des Übergangs der Oldermannswürde von

---

[1]) etwa 32,000 jetzige Est. M.

einem der vier Gewerbe zum nächsten, zu brechen und wählte 1534 den Andres pistelmaker zu ihrem Oldermann. Das ist offenbar (der unter Nr. 19 genannte) Andres Hemmelen, der auch früher schon ohne Familiennamen vorkommt. Zwar wird er von keiner Urkunde wirklich Oldermann genannt (was die Pistemaker vermeiden: sie haben weder Meister, noch Olderleute), aber das Moletekenbuch [1]) Ad 45 berichtet für 1534 bis 1539 mehrere Male fast gleichlautend, daß der Stadtschreiber an dem und dem Datum „van Andreß pistellmaker et tekengelt vorlednen wyennachten (oder vastelauend) runcken van ehrem gildebeir vth sunte Oleffs gildestauen" so und so viel „Marck entffangen" habe. Das heißt also, daß Andres pistemaker nicht nur Oldermann des Pistemakeramts, sondern auch der Olaigilde war und drittens die Pistemaker zur Olaigilde gehörten, während die Sattler doch stets Canutigildebrüder waren. Also hatte sich die feindliche Scheidung im Amte sogar so weit erstreckt, daß jede der beiden Parteien im vereinigten Amt einer anderen Gilde angehörte. Daß die übermächtigen Pistemaker die Minderheitspartei nicht völlig zu unterdrücken vermochten, einige Sattler die ganze für sie schwere Zeit durchhielten, erklärt sich gewiß aus dem Rückhalt und der Unterstützung, welche die Sattlerpartei, als eines der ältesten Ämter der Canutigilde, bei dieser fand. Andrerseits vereinigte die Olaigilde mehr oder minder junge, neuauftretende Ämter mit geringerer Bedeutung und war augenscheinlich ein Mittelpunkt der undeutschen [2]) Handwerker und Arbeitsleute. Während Andres Hemmelen Oldermann der Olaigilde [3]) und des Pistemakeramtes war, muß der Übermut der undeutschen Gewerbetreibenden und speziell der Pistemaker, mit allen Übeln der Schragenüberschreitungen mächtig gewachsen sein.

Da Strafen nichts halfen, sah der Rat ein, daß eine volle Revision des Schragens einsetzen und man sich auf die ordnungsliebenden Kräfte im Amte stützen müsse. Als Andres Hemmelen 1543 gestorben war (von Aa 23, f. 27 bezeugt), somit ein neuer Oldermann gewählt und dieser, eben so wie der Schragen, zur Bestätigung vorgestellt werden mußte, hielt der Rat die richtige Zeit für gekommen. Es ist anzunehmen, daß der von den Pistemakern gewählte Oldermann nicht bestätigt, sondern diesmal vom Rat ein Sattler zum Oldermann ernannt wurde. Denn

---

[1]) Damit die Stadtmüller kontrollierbar wären, zahlten die Bürger, die ihr Korn mahlen lassen wollten, das Geld in der Stadtschreiberei ein und erhielten dafür ein „Mühlzeichen" — d. h. ein Metallzeichen, gegen dessen Vorweisung die Stadtmüller das Korn zu mahlen verpflichtet waren.

[2]) Ad. 45 für 1542 Hans Becker als Vertreter der Olaigilde an, der zweimal „vndudesch" genannt wird.

[3]) Oldermann der St. Olaigilde kann er nur bis 1539 gewesen sein. Denn Ad 45 verzeichnet für 1540 als Oldermann der St. Olaigilde ausdrücklich („darsuluest olderman") Bartelt munderich.

den 20 Oktober 1543 wurde der Kampf der beiden Parteien im Amte zu gunsten der Sattler entschieden. Zwar wurde an diesem Tage der (dritte) Schragen wiederum „d e n t h o m s c h l e g e r n[1]), S e d e l e r n, p i ß t e l m a k e r n n v n d G o r d e l m a k e r n[1]) v o r l e h e n t, c o r r i g e r t v n n d b e s t e d i g t“, so daß an der Benennung des Amts kaum etwas geändert schien, doch zeigt schon der erste Punkt des erneuerten Schragens, daß ein Umschwung (gegen früher: 1459 und 1521) in den Anschauungen des Revaler Rats eingetreten war und der Sieg den Sattlern zuneigte. Der ertse Punkt lautet nämlich ganz eindeutig:

„Item de in vnse Ampt begert to komen, dath s a d e l m a k e r a m p t to lerende (später drüber geschrieben: brukende), de sal int erste sin Mesterstücke machen in des Oldermannes hus“.

Hiermit war durch Ansetzung eines Meisterexamens in Gegenwart des Oldermanns (ausschließlich eines Sattlers) jeder illegale Eintritt ins Amt unterbunden. Durch eine Reihe strenger Bestimmungen wurde das wilde Treiben der Pistemakerknechte gebändigt, durch § 4 jeder Warenverkauf aus „a p e n e n f i n s t e r n“ ((offenen Fenstern) d. h. Bauern- und Hökerbuden untersagt; durch die direkt gegen die Pistemaker gerichteten §§ 10 und 11 bestimmt, wie der Verkauf von Blei und Zinn vor sich zu gehen habe und wie groß der Metallvorrat beim einzelnen Verkäufer sein dürfe.

Damit waren die Pistemaker an ihrer empfindlichsten Stelle getroffen und mußten, da durch strengere Handhabung des Geburtsparagraphen von 1459 ihr undeutscher Nachwuchs aufzuhören begann, über kurz oder lang vollständig verschwinden. Die Anerkennung als Sattleramt bewirkte natürlich kein sofortiges Aufhören der Pistemakerpartei. Laut früher angeführtem Herkommen wählten jetzt die Sattler ihren Oldermann und benannten das Amt nach sich.

Aber um 1550 waren wieder die Pistemaker an der Wahl, benannten das Amt nach sich und stellten als „de pistelmakers“ (laut Bericht Be 5 (1550—1500; Anhang Nr. 4 B) vier Kriegsknechte, was für eine bedeutende Anzahl der Amtsgenossen spricht. Ihr Oldermann war wohl B e r t e l t F r i t z e der um 1550 auch Oldermann der Olaigilde war, obgleich er 1542 noch als zweiter Vertreter der Canutigilde (Ad 45) auftrat.

Dann werden wohl wieder (ohne daß es belegt werden könnte) die Sattler den Oldermann gewählt und eine kurze Zeit das Amt nach sich benannt haben. Denn gerade für diese Zeit — 1557 — spricht Aa 26 bei allerbester Gelegenheit nicht von der Gesamtheit oder dem Amte der Pistemaker, sondern erwähnt,

[1]) Hatten zu existieren aufgehört.

daß, „jeder pistelmaker ene mark nachschot" zu zahlen hatte. Da nur die undeutschen Gewerbetreibenden den Nachschoß zu zahlen hatten, wird es sich hier um eine Kriegssteuer handeln, die die Undeutschen pro Kopf zu erlegen hatten, weil der Einfall der Russen 1558 drohte.

Gegen 1560 treten die Pistemaker nochmals als Amt auf. Denn ein Blatt desselben Konvoluts Be 5 vom 5. Sept. 1560 gibt unter den stellungspflichtigen Ämtern zum letzten Mal „de pistelmakers" an. Sie stellten damals noch immer drei Kriegsknechte. Doch braucht aus dieser verhältnismäßig hohen Zahl Gestellungspflichtiger diesmal nicht auf eine große Zahl von Amtsgenossen geschlossen zu werden. Der wirklich erfolgte Einfall der Russen, das Gefecht mit ihnen vor den Toren Revals an der Pernauschen Straße 1560, erklärt die große Zahl der zu Stellenden ganz ungezwungen.

Ihr Oldermann von damals hieß wohl Matis Stal (Stall), wie dieselbe Urkunde (vom 5./IX 1560) vermuten läßt. Da Ad 47 (f. 77) ihn noch für 1588 erwähnt, so bekleidete er diese Würde wohl noch lange Zeit — 28 Jahre, vielleicht mehr, und sah die Bedeutung, Wohlhabenheit und Macht des Pistemakeramtes und -gewerbes noch kläglich dahinschwinden.

Hatten schon die strengen Forderungen und Verbote des Schragens von 1543 den Wohlstand des Gewerbes zu untergraben begonnen, so nahmen die nun beginnenden, fast zwanzigjährigen Kriegswirren (1558—1577) den bäuerlichen Kunden der Pistemaker die Kauflust und Kaufkraft. In der Zeit als die dänisch-lübische Flotte 1569 Reval beschoß, als die Russen 1570—71 Reval 30 Wochen und darauf 1577 — sieben Wochen umlagerten und das Brigittenkloster zerstörten, kam nicht nur kein Käufer in die Stadt, sondern konnte auch kein Pistemaker mit seinen Waren hinaus aufs Land. Das früher so gewinnbringende Hökerbudengeschäft lag brach, die Buden verödeten: wer brauchte noch Pistewaren, wenn man sich des Lebens wehren mußte, die notwendigsten Lebensmittel zu mangeln begannen und Hungersnot und Pest drohten? Die Teuerung setzte ein, ihr folgte 1591 die Pest und raffte in diesem und im nächsten Jahre die Einwohner Revals schreckenerregend dahin; — in ihrem Gefolge die Hungersnot.

In dieser Zeit der bittersten Teuerung —, als Brot und Fleisch unerschwinglich waren, — stellten sich die Pistemaker, ungemein geschäftsgewandt, in großer Anzahl um: sie werden Fischhöker. Sie kaufen das billigste Nahrungsmittel: den Fisch — direkt im Fischgraben oder in der Umgegend Revals — auf und bringen es auf ihren Fischhökerständen für teuerere Preise zu Markte, ohne doch dabei ihr früheres Gewerbe völlig aufzugeben. So gehts selbst das ganze schreckliche Hungerjahr 1602 hindurch. Auch 1603 halten sie noch im geringerer Anzahl durch.

Aber dann ist ihre Widerstandskraft dahin; sie sterben an den furchtbaren Strapazen der letzten Jahre, an Entkräftung. Die ganze ältere Generation war dahin; das Pistemakergewerbe 1603—4 endgültig erloschen: aufgerieben von Krieg, Pestilenz, Hungersnot und Teuerung. In den noch übriggebliebenen Hökerbuden fanden nur die notwendigen Waren Platz, wie Kleider und Schuhe. Und 1609 gab's auch deren nur noch drei. Auch die Fischhökerstände, während der Teuerung wie Pilze aus der Erde geschossen, gingen um 1609 auf die für die stark verminderte Bevölkerung genügende Zahl von vier zurück.

Um 1588 schein der Name Pistemaker zum letzten Mal in den Revaler Urkunden erwähnt zu sein. Bis 1604, spätestens 1606, mag sich der eine oder der andere Vertreter des ehemals kraftvollen Amts noch so genannt haben, und dann ist Amt und Gewerbe so vollständig verschwunden, daß nur die Dokumente des Revaler Ratsarchivs ihren Namen, ihre Existenz und ihr Wesen der Nachwelt zu übermitteln vermochten.

Anhang № 1.

Die Signatur am Rande bezieht sich auf die Bezeichnung des Dokuments nach dem Kataloge des Revaler Stadtarchives.

B.K.1. **A.**

Aufzählung von 9 Ämtern (1406—13); alle 4 Sattlergewerbe fehlen.

de schrodere	3 perde	de knockenhouwere	2 perde
de schomaker	3 „	de botker	2 „
de smede	3 „	de korsnewerter	2 „
de goltsmede	2 „	de stenwerter	2 „
de beckere	2 „		

Aa1a **B.**

Liste des städtischen Aufgebots von 1420.

de kremer	3 man.	de beckere	2 man.
der smede ampt	5 „	de bödkere	2 „
der schomaker ampt	5 „	knokenhouwere	2 „
de schrodere	3 „	der remslegere [ampt]	1 „
de goltsmede	3 „	de körsnewerter vnd budeler	2 „

Ba20. 2. Blatt. **C.**

Aufzählung der Gewerbe in Reval fürs Aufgebot (1502—1504).

Item de smede	3 mann	de schroder	3 mann
„ de tomslegers,		de goltsmede	3 „
pistemakers	1 „	de korsnewerter	1 „
„ de schomeker	3 „	de boddeker	1 „
„ de barbere	1 „	de hennypspyner	1 „

Anhang № 2.

Bf1.

Verzeichnis von Handwerkern, welche die städt. Gestellungsablösung schulden um 1479—81.

Dusse nagescr. hebben nicht uthgemaket:			Anmerkungen.
Hinrick Wichman	15 mrk.	[ausgestrichen] dedit [hinzugeschrieben].	Bürger seit 1466.
Arnd Templin . .	30 „	2 ny. sch[illing].	
De Dusbergessche .	15 „		her Joh. Duseborg, sal. 1463 Aa 3.
Symon v. de Roggemansche . . .	15 „		Symon, de tafelmaker, Brgr. s. 1471.
Bartolomeus Wynman	15 „		Brgr. seit 1475.
Berndt Vyrandt .	5 „		
De Mestroppesche .	15 „		Otto Mestorpp Brgr. 1459.
De Krummowessche	10 „		Hermann Krumoge Brgr. 1456.
De olde Dowessche	15 „		
Hinrick Helmes . .	5 „	[später nochmals Hinrick Helmighes ausgestrichen].	Brgr. 1464.
Michael Stanghe . .	10 „	[später nochmals ausgestrichen].	
Asmus Schulte .	15 „		
Hans Nygesloth . .	10 „		
Michael budelmeker . .	10 „		Beutelmacher, Täschner.
Diderick Digmansche	10 „		
Tydeman Schroüwe	15 „		Ratsherr: 1489—94.
Mertyn Seseke .	10 „		
de glasewerters	...		Glaser.
Ionas Rümelanth schepper	5 mrk.		Schiffer.
Peter Selle, de schepper	5 „		Brgr. seit 1468.
Oleff Lange schepper bi Sunte Oleff	5 „		„ „ 1494.
Peter Kemmer schepper bi Sunte Oleff	5 „		
Oleff schepper	5 „		
Laurencius schepper . .	5 „		
de snytkers und de tauelmeckers, elck	5 „		Schnitzer und Tischler.
Andreas schepper . . .	5 „		
Laurencius becker . . .	5 „	15 sch.	
Andreas Schroder, schepper (vor dem rade)	5 „		Ratsschiffer.
De Schottesche	5 „		Jacob Schotte, Brgr. 1455.
De olde Krowelsche [später nochmals; ausgestrichen] .	5 „		Krouwelsche, sel. 1495, Aa 3, fol. 99a.
Rotgerdt Houessche [zweimal; zuerst ausgestrich.] .	10 „		Brgr. seit 1480.
Pawel klossenmeker .	5 „		Holzpantoffelmacher.
Arndt Smedt schepper .	5 „		
Mertin Kruse schepper .	5 „		Brgr. seit 1467.
De Kermensche	10 „		Ludeke van Kerme, Brgr. 1433.

De Kersten Vogedesche [später nochmals; ausgestrich.]	15 „	Kersten Voged, Brgr. 1456.
Kornelius Krewe	10 „	
Jacob Bomans	10 „	
Hans in Roterdes boden .	5 „	
De Steffen Swedersche . .	? „	Steffen Sweder, Brgr. 1435.
Dat dregher ampt		Träger.
Clawes Schorlingk . . .	10 „	Aa 3 1428—1497.
Dat bruwer ampt		Brauer.
Klaus Kaye	10 „	Vincent Naschard nagelat. husfr. Margarete (Aa 3) seit 1465.
de olde Nasschersche . . .	15 „	
Bertolt gossmyt	15 „	Wohl „goltsmyt"!
Hinrick beerdreger . .	10 „	Bierträger.
Dat tymerlude ampt		
Andeas Becker	5 „	
Peter Kappert	10 „	Brgr. seit 1467.
Stenslow scroder . . .	10 „	1495 (Aa 3)) Schneider.
Hinrick bathstouwer .	5 „	Badstüber.
Andreas Witte	5 „	1465—1478 Aa 3.
Wolmer Uxkull	5 „	
Niclas permynterer . .	5 „	Nochmals 1470 anzutreffen.
Alheyd Weuers	5 „	Mathias Weuer, Brgr. 1468.
De Kotkensche	5 „	Jacob Kot(i)ken, Brgr. 1470.
Beata	5 „	
Hans budelmeker . .	5 „	
Oleff orghelmeker . .	5 „	
Clawes Wynman	5 „	Bürge für Joseph Bodecker 1468.
Peter Kran	5 „	Brgr. 1453; nach der Klage von 1473 waren beide Sattler.
Thomas Luchtenmaker . .	5 „	
Laurencius Beyger	5 „	1465—1485†; seit 1480 pistenmaker.
Peter Rordantz	5 „	1468 Bürge für Jacob pistenmaker.
Laurencius Laurensen . . .	? „	Brgr. seit 1477.

Auf der anderen Seite des Blattes:

De bodekers van ere(n) boden item Hans Molner.	Brgr. seit 1467.
De goltsmede van eres amp(tes wegene) Item Jacob Schale, Hinrick Vrese, Peter Brasche.	Haben 3 Mann gestellt anstatt der Zahlung.
Dat schomeker ammeth: Item Jacob Lempe, Thomas Bolle, Oleff Mertynsone, Erick Bagghe.	Hat 4 Mann gestellt.
Van der smede wegene: . . . . . . Item Peter Brasche, Herman Decker, Oleff Strom, Mathias Francke.	Sind 4 Mann gestellt. Peter Brasche zum zweiten Mal.
Van den barbirerß; item Jacob Conrat.	1 Mann gestellt.
Van der schroder wegene: Jones Koerpus, Kerstyn Kaup.	Die Schneider stellen 2 Mann.
De hennepspinners; item Johan Kornelies.	ein Mann gestellt.
De korsewerters; item Andreas van der Becke.	1 Mann gestellt; Brgr. von 1472.

De armesteers[1]): „De willen doen uth retschop de sick denne to betternde armboste, offte dar men se tho behoueth vppe de scheppe".
De beckers; item Mertyn Ylowe, Gert Vrouwen. . . . . Stellen 2 Mann.
De pystelmeckers[2]); item Johan Dreghehoße. . . . . Stellen einen Mann.
De Armborsters[3]); item Hans Schutte. „ „ „
Wilh[4]), Wilhelm mit Harthusen, Segemund.

183 mans[5]).

[1]) Da armesteers und armborsters getrennt angeführt werden, muß ein Unterschied vorhanden sein. Die Armesteers sind (nach ihrer übernommenen Arbeit) „Armbrustverfertiger". Die „Armborster" sind gewerbemäßige „Armbrustschützen".

[2]) Ob die 3 letzten Namen auch Kriegsknechte vorstellen und von wem gestellt, ist fraglich.

[3]) Wie die 183 Mann aus dieser Aufstellung errechnet werden, ist unklar. Da zu den 23 gestellten Leuten 160 geheuert werden mußten, zu 5 Mrk. die Person, wie's scheint, so waren 800 Mrk. nötig, während hier nur etwa 550 Mrk. angegeben sind.

[4]) Wichtig ist das Blatt, weil hier 1480 zum zweiten Mal (1470 zum ersten Mal) das Wort „de permynterer" im Rev. Archiv nachgewiesen ist und auf demselben Blatte „de pystelmecker", so daß diese Worte nicht dasselbe bedeuten können. (Vergl. Aa5 (f5) 1418, Hinrik Wittenborch, permentmaker.)

Anhang № 3.

Ba6.

Aufzählung der Gewerbe in Reval um 1500 (Handschrift des Stadtschreibers Christian Czernekow (1487—1507).

Item dat is dat inzette[1]) der stadt:
Int erste elk bruver[2]) enem[3]) duschen manne.

Item dat goltsmede ampt.
„ de groffsmide.
„ dat scroder[4]) ampt.
„ de schomaker.
„ de becker.
„ de sadelmakers, tomslegers, pistelmakers.
„ dat korzeworter[5]) ampt.
„ de barbers.
„ de knockenhowers.
„ de bodekers[6]).

Item de snytkers[7]), glazewerters, melers.
„ de vorlude vnnd mu[n]derke[8]).
„ de schoppenbruwers[9]) vnnd berdregers[10]).
„ de wagenlude[11]).
„ de steinwerters vnnd timerlude.
„ de henepspiners[12]).
„ de sick de vorwerckers[13]) genenen.
„ de fulhockers[14]).

[1]) Einsetzung. Anordnung. [2]) Der Brauer. [3]) Dativ zu „Anordnung": „einem deutschen Manne, welcher Brauer ist". [4]) Schneider. [5]) Kürschner. [6]) Böttcher. [7]) Schnitzer. [8]) Bootsführer. [9]) Brauknechte. [10]) Bierträger. [11]) Karrenführer. [12]) Hanfspinner, Seiler. [13]) Feuerwerker. [14]) Fischhöker.

Anhang № 4.

BK1. A.

Aufzählung der Stellungspflichtigen vom Jahr 1507—1510. Zuerst ist angegeben, wieviel Mann jeder Hausbesitzer an den 3 Straßen: Lehm-, lange- und Monyck-straße zu stellen hat, so z. B. de remensnyder sche (in der Lehmstraße) 1½ Mann, d. h. Geldablösung ist zugelassen. Dann folgen 13 Gewerbe.

dey remensnyder . .	1 man.	dey knokenhouwers . . .	2 mans
dey grofsmede	? „	dey schroeders	3 „
dey kleynsmede	? „	dey beckers	2 „
dey kannengeters	4 „	dey hennepspynners . .	1 „
dey goltsmede	3 „	dey bodekers	2 „
dey barberes	1 „	de kurswerter	nymant.
dey schomakers	4 „		

Be5. B.

Aufstellung von Kriegsknechten (1550—1560). Zuerst sind verschiedene Privatpersonen und Einzelvertreter verschiedener Gewerbe angegeben, welche Kriegsleute zu stellen hatten. Dann folgen noch drei Gesamtgewerbe.

de pistelmakers . .	4 mans
der boeddeker ampt . . .	1 „
de sylhoekers[1])	1 „

Im Ganzen werden 194 Kriegsknechte gestellt.

106 mit Spießen;	4 mit Spieß und Rohr;
68 „ einem Rohr;	1 „ einem Schlachtschwert;
4 „ zwei Rohren;	1 zu Pferde.
13 „ Hellebarden;	

[1]) Wohl selhöker = Seehunds-Höker, die Tran verkauften.

Anhang № 5.

Bf1. A.

Klageschrift der Pistemakerpartei an den Rat, 1473.

Erwerdigen leuen heren, iu erwerdiheit heft uns eyn zeddel gesant, dat wy 3 maen vtmaken scholen ut vnseme ampt; leuen heren iu erwerdiheit de irkenne dat ouer, wente dat in vnseme vormoge nicht en is vnd hebben vnseme bisitteren to irkennen geuen, dat wy nu so swake synt; bouen dat, leuen heren, so wonen se myt vns hir in der stede vnd hebben de sulue nerynge vnde bergynge[1]), dar wy vns ampt mede vpholden scholen vnd dat werck laten se al vp dem dom maken vnd hebben dat lick vns to feyl vp dem markede in hokerboden; so wetet, leuen heren, scalt et so lange waren, so moet wy al vordoruen wesen; waet[2]) wart vns de schrage nilet, wente eyn ander heft vnse bergynge vnd nerynge; wetet, lewen heren, dat wy in erwerdicheit ser des beclagen de vnser schragen entgegen synt, alze int erste: Tomas Luchtemaker[6]), Hinderick Mollener[4]), de derde Peter Vallmysraea, de ferde Peter Kraen[5]), de fiffte Bertolomeus Schypper, de seste Andreus Swarte[7]), de seuende sys[8]) boue den markede vnd de achtende meyster Peter de sadelmaker[10]); vortmer, leuen heren, so hebben dusse vorbenometen seddeleren vns to fors[3] gearbeyt 14 jar[9]).

[1]) Bergung, Unterhalt. [2]) wes (= wozu) wäre uns der Schragen nütze. [3]) wider uns. [4]) Brgr seit 1436. [5]) Brgr seit 1453; in der Zahl derer erwähnt,

welche 1479 die Gestellungsablösung schulden. [6]) Auch 1479 erwähnt, wie der vorige. Beide lösten also das Aufgebot der Sattlergruppe mit Geld ab. [7]) Brgr seit 1468. [8]) „sitzt oben am Markte" und hieß wohl Elard. [9]) Also seit 1459, dem Jahr der Schragenverleihung. Die älteren Sattler, die noch dem früheren Sattleramt (vor 1459) angehört hatten, wollten nicht zum „Pistemaker-ampt" gehören, wie das Amt je länger, je mehr benannt wurde. [10]) Er wird von Ad 26 für 1463, 64 und 72 als sadelmaker angeführt. Ad 15 nennt ihn 1460 Peter Pansen. Er wechselt später sein Gewerbe und nennt sich 1482, 83 und 85 tomsleger.

Br1. **B.**

Bruchstück aus einer Klageschrift Michell pistellmakers 1534.

In anno 1534. Ick Michell, pistellmaker der stadt Revell gereißenth szin vmme der ernerinkgh willenn in de Wyck vp effte tegenth dath feßth Jacobi to Korbenn tho der kerckmissen mith minem krammewercke, dath ßeluighe my godth vorleneth hadde, — — na der kerckmißen ick wyder in de wyck gereißet ßin vmme myne neringhe u. s. w.

Ad47(S. 29). **C.**

Zahlung des „Zehnten Pfennigs" von der Erbschaft eines Pistemakers.

Anno 1551. It am sunnauende Exaudi geaccordeed myt Kleene Michell eyn pistelmaker gewesen siner nagelaten wedewen, also dat se enem e. rade nachdem se sick weder to vorandern gewilliget als eruen eres vormannes geuen sulde vp Micheli darna, de ock entffangen, auerst nicht to rechter tyt — 100 m.

Anhang № 6.

Af 40. **A.**

Aus dem Rechnungsbuch des Großkaufmanns Jesper Kappenberch.

Item anno int iar [15]31, 8 dage vor sünte Johannes, do verkoffte ick vnde forgleuer(te) [1]) einem pystelmaker, het [2]) kleyne Myke, 2 dosyn [3]) slote [4]) tosamen vor 5 m. 1 ferd. Item noch vp deselue tijt eme vorkoffte vnde forgeleuer(te) een dussene [3]) natelen; yt ene mark.

Item anno int iar [15]31, den 5. junijus, do verkoffte yck vnde forgeleuer(te) Matyes Luke eynen pystelmeker en gottynck [5]) laken [6]) vor 14 m.; noch en dosyn slote vor 3 m.; noch en dussent sachnatelen [7]) vor 5 m.; noch en dussent vndüssche [8]) natelen vor ene mark; summa ys tosamen 22 m.

Item anno [15]31 vp düsse selue tijt, vorkoffte eynem pystelmaker, het [9]) Hynryck Langepe en gottynck laken (vor [9] 14 m., noch ein hundert sachnatelen vor ene mark). Ys tosamen 14 mark.

[1]) lieferte. [2]) hieß. [3]) Dutzend. [4]) Schlösser. [5]) aus Göttingen. [6]) eine Rolle Tuch. [7]) Schnallen. [8]) undeutsche. [9]) Das Eingeklammerte ist ausgestrichen.

Bt 161. **B.**

Der Nachlaß des pistemakers Nikolaus Cante — 1534. (Handschrift des Schreibers Markus Tirbach.)

Anno 1534 mandag na palm. yn iegenwordicheit hern Boet Schroders, des vageds [1]), Hans Westerlings, Hans Knipers des jungen, zaligen Nikolaus Canten des pistelmakers (Hinterlassenchaft). Im Cunthore [2]).

Eyne suluern schale.
Eyne suluern schede.
5 suluern lepel [3]).
3 vorgulde kragenknope.
Eyn budel [4]) mit spangen bosettet;
Eyn klene kiste mit pistelmakertuge [5]).
2 handdwelen [6]), 2 tafellake.
6 grapen [7]) klein und grot.
5 ketel [8]) klein vnd grot.
2 degel [9]), 1 hantfat [10]).
12 tynen vaten [11]), 3 schotteln [12]).
13 kannen, 1 gildeglas.
1 luchter mit 4 pipen [13]).
1 bedde, 4 küssen.
2 laken, 2 rugen [14]).
noch eyn klein bedde.
2 decken, 1 klein houetpoel [15]).
bonedden [16]) in einer (schypkisten) kysten:
Eyn brun rock.
noch 2 decken.
2 grote kisten im huse.

[1]) Der Vogt. [2]) Die Stadtschreiberei. [3]) Löffel. [4]) Beutel. [5]) Werkzeug oder Kram. [6]) Handtuch. [7]) Eisenkessel. [8]) Kessel. [9]) Tiegel. [10]) Waschbecken. [11]) Zinngefäß. [12]) Schüssel. [13]) Arm. [14]) Rückenfelldecke. [15]) Kopfpfühl. [16]) unten.

C.

Anhang № 7.

BN. 1; fol. 1a. A.

„De lateste wille“ des Matthis Luke 1531.

In dem namen der hilgen dreualdycht amen.

Am dage natiuitatis Marie hefft Matthis Luke synen latesten wyllen bestediget. Item int erste is dar eyn kyste; horet Hans Lunenborch, dem vorspraken [1]) to; dar inne lycht en blaw musterfylgen [2]) rock vnd en rot fruwen rock vnd der fruwen swarte hoyke [3]) vnd noch en blaw hoyke.

Item noch synt dar 3 kopperen ketelen vnd 5 kannen vn en grapken, dedo synt im kumpthor [4]).

Item noch en fedderen bedde vnd 2 houetpoele [5]) vnd 2 orküssen [6]) lyggen in eynem beddo.

Item noch 2 decken, en rugge [7]), 3 par laken; süs [8]) weren dar wol 4 par; en par quam der dernen to begrauende. Item des hefft he dome wyue gegeuen dat blaw rocklaken [9]), de ene gewartet hefft. Item des is he Hans, dem vorspraken, sihuldich vor sommerhur [10]) vort hus 6 mark. Des hefft Hans hir op entffangen 6 ferding.

Item noch is he schuldich Hinryck [11]) pystelmaker vorbestedinge [12]) 5 mark 2 ferd.

Item noch is by Mattiges [13]), synem knechte, ene kanne; den gaff it ampt eme.

Item noch is by Hans, dem forspraken, en boch van suluer, 2 orküssen büren [14]), en besemer [15].

BN. 1; fol. 3. B.

Aus einem dazugehörigen losen Blatte.

Anno [15]31 kort na Mycheli starff Mattiges Luck vnd syn wyff.

De kleder [16]) vnd syn gut is en beslaten [17]) in den kelder; vnd in kysten is ock itlick gut; vnd de slote [18]) tom kelder synt by my [19]).

It wyff starff erst, de man starff na; se stede(n) beret [20]) se vor syn dot (to begrauen).

[1]) der Fürsprech, Anwalt. [2]) musterdevilie, monstervilge = Münster und vigilia (blauer Kleiderstoff). [3]) Mantel. [4]) die Stadtschreiberei. [5]) das Hauptpfühl. [6]) Ohrkissen. [7]) Rückenfell. [8]) sonst. [9]) eine Rolle Tuch zum Rock. [10]) die Heuer, Miete. [11]) heißt: Hynrick Kam. [12]) Bestätigung des Testaments.

[13]) Matthis Laule. [14]) die Bühre = Kissenüberzeug. [15]) Handwage. [16]) kleder ist zu lesen, obgleich es ausgestrichen und an der Seite durch kelder ersetzt ist. [17]) beschlossen, verpackt. [18]) Schlösser, hier wohl „Schlüssel"; [19]) dem Stadtschreiber. [20]) „Sie standen bereit, sie (das Weib) vor seinem Tode (zu begraben, da starb er)".

fol. 1b. **C.**

Item den grauen watman [1]), dede im keller licht, sal man hupen all [2]) geuen den sicken [3]) armen. Item des is dar en kettel van 3½ m., de is Matthis der fruwen, de den ketel genomen hefft, schuldich; dat aueryge [4]) hefft de fr[u]we an ber vnd brode geuen den armen, szo vele de kettel werdt is gewest. Des sal man den wyuen, de em in der kranch[ei]t synt behülplick gewest, geuen jewelicken na vordenste [5]) vnd gelegenh[ei]t. Item dem schryuer gegeuen en horngulden; den hefft Hynrick vtgelecht; darvor an pistelwerk [6]), als myssinges drat vnd paternoster [7]).

Clas [8])	5 m. myn 8 s.	her Hermen Lur [9])	6½ m.
Hans Hudde [10])	9 „	Hans Prang [11]) . .	11 ferding.
Tonis [12])	3 „ vor syn syppolen [13]) sat.		

Matthis Luck is Selhorst [14]) ene mark vam rocklaken [schuldig].

fol. 2 a. **D.**

Anno [15]32, den 10. in appryl.

Hynrick Kam, Elyn, pystelmaker Karstynn Laures[en] wiff, Mattys Laule: desse tugen [15]): Int erste bekennen desse vorgeschreuene vnd tugen by ehr selen salich[ei]t, dat he [16]) hefft gegeuen sal[ige] Mattiges Luick syner moder vnd synen steuader [17]) vt dem dorp Harkülle, des vaget to Jeruen syn man, hefft ene [19]) Hinrick pistelmaker by sick 10 mark an gelde gegeuen; vnd en rot perth gaff Hene; is by 9 mark werdt.

Noch gaff he [16]) 10 mark synes [20]) wyues moder; de hefft he [21]) my gegeuen deser.

Noch hefft he, Henrick, gegeuen ene rode rune [22]); is by 9 mark werdt.

60 mark to eren [23]) kesten [24]).

Noch hefft he [16]) Karstynen Laurensen gegeuen en anges dey [25]) myt ener keden; sal wege[n] [26]) by 8 loyt; noch gaff er enen vollen [27]) vnd enen ketel van 3½ ℔. Noch gaff he [16]) er 2 mutsen [28])

Item Matiges, syn [20]) knecht, deme gaff he [16]) synen [20]) olden blawen rock.

Item H[ynrick] Kam hefft by sick ein stück flessen lawendes [29]); gaff he [16]) vor ene mark 3 s. to blecken [30]).

Item des is Anneke, syn [20]) maget, tho achtern [31]) en jar lon.

En maget starff by eme [20]); het [32] [Lücke] [33]) lyn; desse is toachtern [31]) 2 jar lon: is 4 mrck; dyt is Hynrck Kam er [34]) schuldich. Noch gaff Elyn en klein becken.

[1]) grobes Wollentuch. [2]) den ganzen Haufen. [3]) die Siechen. [4]) das übrige. [5]) Verdienst. [6]) das Pistelwerk besteht also aus messingem Draht und Paternostern. [7]) Rosenkränze. [8]) vielleicht Nikolaus Kante. [9]) Brgr seit 1525. [10]) Brgr seit 1532. [11]) Brgr seit 1524. [12]) fraglich; [13]) Zwiebelsaat. [14]) wohl Hans Selhorst, Brgr. 1506. [15]) bezeugen. [16]) Hynrick Kam, verkürzt Hene (?); [17]) Stiefvater. [18]) Dorf unter Alp, Jerwen. [19]) ene für eme. [20]) Matthis Luick. [21]) er. [22]) Wallach. [23]) die beiden Toten. [24]) nachträglich hinzugefügt; der Preis der Kesten (= Särge) à 30 Mark ist etwas hoch. [25]) Agnus dei (Gottes Lamm), ein Schmuck; daß Hynrick Kam dem K. Laurensen einen Gegenstand von Wert und dessen Weibe noch einige Sachen gegeben hat, beweist, daß M. Luick dem K. Laurensen eine Summe

schuldig war, die H. Kram beglich. [26]) wege[n] = wiegen. [27]) der Vollkessel wog mehr als 3½ ℔. [28]) vielleicht die hohe estnische Frauenmütze. [29]) flächserne Leinwand. [30]) bleichen. [31]) nachträglich. [32]) hieß. [33]) das letzte Wort in der Lücke ist vielleicht (E)lyn zu ergänzen. Dann hat sie also 2 Jahre seine Wirtschaft versehen. [34]) Elyn.

fol. 2b. **E.**

Item int erste: 57 par fale ledderen ha[n]sschen [1]) vnd 18 basten sefe vnd horen seffe [2]), en par stauelen [3]), en par hunde [4]) hans[chen].

Item noch 31 decker [5]) glesen paternoster vnd 8 bunt [6]) knoken paternoster.

Item 67 dossyn [7]) natelremen [8]) vnd 25) myssinges keyden [9]) vnd 2 secke myt vndusschn klocken [10]) vnd 38 natelfoder [11]), noch 9 decker meste [12]) myt dubbelden platen [13]), vnd 23 hollendesche hode [14]) vnd 39 russche styckede [15]) hode vnd hundert vndussche punt hode vnd 63 stücke tyns [16]) vnd 2 elen rot tafft vnd 15 stück sepen [17]) vnd 3 fylt [18]) mantelen vnd 3 seter [19]) vnd 3 par wullen hansschen vnd en par fylt boysen [20]) sunder ledder vnd in twen hoden klocken vnd vndussche knoppen [21]).

Noch en nass [22]) myt knopen vnd 5 markpunt [23]) blaw twern [24]) vnd 7 markpunt borkanen [25]) sat vnd 19 punt myssinger pystelen [26]) vnd 9 dossyn kudersen [27]).

Und 15 ellen flessen bleket [28]) lauwent vnd by Hynrick Kam en stücke lawendes [29]).

Und 9 elen blaw nerss [30]), eyn kussenbure [31]) myt kyndertuch [32]); noch 10 tasschen; 7 slotte [33]).

Item 180 gordel vnd 7 pytsen [34]) vnd en sadel vnd ½ elen blaw nerss vnd 2 karpen [35]) füell [36]) sepe.

[1]) Handschuhe. [2]) Bast- und Haarsiebe. [3]) Stiefel. [4]) aus (See?)hundsfell. [5]) Zehnzahl. [6]) Bündel. [7]) Dutzend. [8]) mit Pisten verzierte Riemen. [9]) Ketten. [10]) Schellen. [11]) Nadelfutteral. [12]) Dolchmesser. [13]) mit doppelten Platten an der Scheide. [14]) Häute. [15]) gestickte, ausgenähte. [16]) Zinn. [17]) Seife. [18]) Filz. [19]) Zitz. estn. noch jetzt setri-riie. [20]) Filzpantoffeln. [21]) undeutsche Knöpfe. [22]) Schachtel, Dose. [23]) Markpfund. [24]) Zwirn. [25]) Saat der roten Moorrübe. [26]) aus Messingdraht gebogene Zieraten. [27]) Glasperlen. [28]) geblichene Flachsleinwand. [29]) das auf fol. 2a erwähnt ist. [30]) ein blauer Zeugstoff; estn. närts. [31]) Kissenüberzug. [32]) Kinderzeug. [33]) Schlösser; [34]) Fitzen, Garnstrang. [35]) hölzerne Kiste; estn. noch jetzt karp. [36]) voll.

Anhang № 8.

Ae 2. **A**

Nachlaß des Pawel pistelmaker 1544.

Anno etc. [15]44 den 30-sten Octobris hefft her Pawel Witte, der Stadt Vogt, seligen Pawel pistelmakers nhalat tho rechte inuentariern laten presente Petro Hinricksen et Georgio Szwarte ciuibus.

18 kannen;	}	1 missinget handfat;	6 bar laken;
10 fate [1]);	}	1 schippunt	6 handtwelen [6]);
3 salßere [2]);	} tyn	drath [4]);	1 ruge [7]);
6 teller;	}	1 bedde, 2 küssen;	2 decken;
6 kolschottelen [3]);	}	4 perde;	4 ßülüeren lepel;
7 gropen;		4 küwe, 2 kälber;	1 ßülüerer stopiken [8]) by
8 ketel olt vnnd nye;		8 hude [5]) fael vnd with;	Reinolt Roden
1 missinges ketel;		2 luchter;	tho pande liggende;
3 missinge becken;		1 brune rock;	

½ hundert p l ü g - i s e r n[9]; 1 huuen ßmide[10]; 1 ßweideler[11]); 1 ßuluer liff kedeken[12]); 1 agnus dei[13]); vnd ßunst p i s t e l m a k e r s p l u n d e r i e[14]).

Ad 47, S. 22b **B**

Anno 1545. It noch szoe hefft Pauel Bystelmaker syne nagelatten froewue erffschychttynge gedan, wentte er man ys en vndussche gewesen, szoe datt vns Raynoelt Roede erenthaluen heff gegeuen, is yn al — 40 m.

[1]) Fässer. [2]) Saucekannen. [3]) Schüsseln. [4]) 400 Pfund Messingdraht. [5]) Häute. [6]) Handtücher. [7]) Rückenfell. [8]) Becherchen. [9]) Pflugscharen. [10]) Haubengeschmeide. [11]) Tasche, Beutel. [12]) Leibkettchen. [13]) Gotteslamm. [14]) Plunder, Kram, Zieraten. [15]) Von dem Erbe der undeutschen Mitbürger empfing der Rat den „Zehnten Pfennig".

BA3. 31. Juli 1529. **A.**

Anhang № 9.

Der Revaler Rat an den Vogt D. O. zu Wesenberg:

Unsen frunthlyken groth vnnd denst in erbedinge[1]) alles guden stedes[2]) beuorn Wyrdige vnnd achtbare leue her vaget[3]). Unns heft A n d r e s H e m m e l e n, v n s e b o r g e r, e y n p y s t e l m a k e r, tho erkennen gegeuen, woh he vnlangest synen knecht Mattis myth ethlycken benompten p a r s t e l e n[4]) vnnd k r a m p t u g e[5]) van hyr aff vp den W e s e n b e r g y s s e n j a r m a r k e t h vthgeschicketh hebbe vnnd dath demsuluesten knechte bie nachtslapender tidt zodan kramtuch mith eyner kysten van ethlyken buren deefflyck[6]) entwant vnnd affhendich gemaketh szyn sal; dewyl auer nach des gemelten A n d r e w e z e s weiderer[7]) vormeldung ethlyke parstele van der suluesten gestalenen ware durch j. w. lanthknecht vthgesporet vnnd int recht gestellet syn sollen, werden wir van genanten vnsem burger vmmb schriftlyke vorderung em yn dem falle an j. w. mithtodeilen instendigen flites[8]) anngefallen; deme nah vp dessuluesten temlyck[9]) ersokenth j. w. yn fruntlycker thouorsicht bydden: szeth dem schemelen[10]) manne yn vorfordrynge syner entfromdeder guder zo wedder vmmb irlanget syn mogen guinstich behulpen vnnd vordelyck irschinen: vnnd mith dem besten verfogen wylle he ethienighe, wes darvan vorhanden, ane hynder vnnd bosweringe[11]) wedder vmmb ouerkomen vnnd dussen vnßer fruntliken verbede[12]) bie j. w. genthlyck vorßen vnnd vortrosten vnnd syn sulcken ungelyken[13]) vmmb j. w. vnnd de eren tho bechulden der billichheyt nah stedes[2]) gewyllygeth, de wir gade alweldych langhe gesunth vnnd salych tho frystende andechtigen entphelenn. Datum tho Reuel am latesten daghe July anno 1529.

BA3, 21. Febr. 1532. **B.**

Z e l i g e n L a u r e n s e n p i s t e l m a k e r s f r u w e K e r s t i n e[14]) ene vorschrift an R e i n o l t T e d d e w e n eynes perdes haluen, zo vt erer schune wechgenamen vnnd vorkoft sal syn van eynem bure [druntergeschrieben: deue[15]], zo tho K u r n e, vnder R e i n o l [t] T e d d e w e n vorkoft.

[1]) Erbietung. [2]) stets. [3]) Vogt. [4]) parstel = Kleinigkeiten. [5]) Kramzeug. [6]) diebisch. [7]) weiterer. [8]) Fleißes. [9]) geziemend. [10]) bescheiden. [11]) Beschwerung. [12]) Fürbitte. [13]) Unglück. [14]) Karstyn Laurensens Frau hieß nach Matthis Luicks Testament (Anhang № 7, D.) Elyn. [15]) Dieb.

Be 5.

Anhang № 10.

Gewerbeaufzählung von 1560.

Anno [15]60 den 5. september hefft eynn rath vnde gemeinheit der dryger gilde beslatten vnde beleueth, dat düsse hir nafolgende bürger eren tall vann knechtenn sollen holdenn, de ennen synt thogedelet als hir nha ffolget int lange.

Hir affer vnnd an synn gewesen vann wegenn deß e. rades her Johann Kanfferbecke, her Jasper Kappenberch, her Jürgen Hondergeger.

Vann weggen der grothenn gilde: Jasper Reyger, Hans Giselman, Hanns Boysman, Hans Scroder.

Vann weggen der Knüthe gilde: Hans Schultte, Jacob Ffrese

Vann weggen sancte Oleffes gilde: Marten Korsewertter, Michell bodiker.

[In folgenden Straßen werden die Hausbesitzer und wieviel Mann sie zu stellen haben, genannt: De monnike strate, de lemstrathe, de Karriestrate, smedestrate, sunthe Nicolaus strathe, de ridderstr., de duncker und schostrate, de ssüsterstrathe, de lange strate und vmme dat market her.]

De ammete:		[Zugeschrieben:]
dat smedde ampth	6 knechte	
dat schomaker ampth . . .	5 „	
dat becker ampth	4 „	
[durch Wasser gelöscht] [1]) . . .	2 „	[gelöscht] einen knecht bringen — radthus.
da snider [2]) ampth	4 „	Auter, de knockenhouwer bringet idt Gelt ehrenthaluen vp idt Radthus.
de knocken houwers . . .	3 „	
de pistelmakers	3 „	Matis Stall bringet idt gelt vor de Knechte vp radthus.
de [gelöscht] [1]) .	2 „	
de snidtkers . .	1 „	Severin ßniddeker bringet idt gelt.
de kosewerters .	1 „	

de boddikers . .	1 knecht
de hennepspinners	1 „
der swarten houedes [3]) huis . .	1 „
alle de narffesgen schepper [4]) . .	? „
[gelöscht] [1]) Ampth	? „
alle de schoppenbrouwers . .	? „
alle de karlüde [5])	? „
alle de linnen weuers [6]) . . .	? „
dat geruesche huis [7])	? „
dat ffelinsche huis [8])	? „

Die Zuschriften ergeben, daß die Kriegsknechte durch Geldzahlungen abgelöst werden können. Da laut einer (hier weggelassenen) Zuschrift der Oldermann des Schmiedeamtes das Geld aufs Rathaus bringt, sind Auter, de knocknhouwer, Matis Stall und Severin ßniddeker auch als Olderleute anzusprechen.

[1]) An den drei durch Wasser völlig weggelöschten Stellen werden „de goltsmede, de barbere und vielleicht „dat berdreger ampth“ gestanden haben. weil es gewöhnlich mit den „schoppenbruwern“ = den Brauknechten gemeinsam genannt wird. [2]) Schneider, zum ersten Mal für „scroder“. [3]) Schwarzenhäupter Haus. [4]) Narvsche Schiffer. [5]) Karrenschieber. [6]) Weber. [7]) Das Haus des Vogtes von Jerwen. [8]) das Haus des Komturs von Fellin.

Die 7 letzten Ämter weisen keine Angaben über die Anzahl der Knechte auf.

BN 1.

Anhang № 11.

Andreas pistemakers Testament. 1539.

Anno etc. [15]39 denn 10. Decembris hefft ein erßamer raedth dit thoruggeschreuene testamente bie machte erkandt. Gemeine kasten 10 mark.

In Gades nhamen amen.

Nhadem de Mynsche inn de werldt gebarenn, eyne korthe tidth toleuende hefft vnnd nicht gewissers is, alße de doeth vnnd vnwißers alße de stunde des dodes, welckes ick. Andreß pistelmaker, in myner krankheydt auertrachtende [1]), wewohl sßwack van licham [2]), ahnn gesundtheit gekrencketh, nichstoweyniger alle myner ßinne vnd vernunfft mechtich, hebbe dith myn testamente vnnd latestenn willen, vonn mynen güdernn vnnd nhalate, vp dath darvan nenerley twisth vnnd twedracht vann mynen Eruen effthe jemandes entstha, geßetteth vnnd geordneth in aller mathenn [3]), ßo hir nhavolget.

Thom ersten, ßo Godth de alleweldige eth syne by mi thoenn, vnnd vann hir erschenn [4]) wurde, ßo beuele ich myne zele Gade dem almechtigenn, vnnd den licham der erdenn tho bestedigende. Sunst geue ich thom erstenn thowege vnd stege tho beterende 3 mark; vürder ßo geue ich mynen negestenn Eruen, der nomlich myner susther kindernn. der vyue [5]syn, 200 mark; den armen des gemeynen kastens geue vnnd beschedde ich 10 mark. Nach vthrichtunge dißßes mynes testaments alle ethjennige, wes vonn mijnem nalathe hinderstellig [5]) blifft, ahnn gelde, geldes gewerde, vthstandenn schuldenn, hußgerade [6]), ingedombthe [7]), bedde, beddes kledernn vnnd wes darnha blifft, vnnd who idth genometh synn mach, nichts darvonn buthenn bescheiden [8]), geue vnnd beschede ich alle mith eynander myner hußfruwen vor sick frye vnnd quieth erfflich tho besittende vnnd tho gebruken; des kese [9]) ich vor myne testamentarien dusßes Hermen korsewerder, [ausgestrichen Reynoldt knokenhouwer] vnnd Szwarthe Albrecht, vnd beuell ehnn dith myn testament alßo vthtorichtende, who ße des vor Gade bekandth syn willen.

Geg[euen] tho Reuall, dingstedages nah Laurenti Anno im 39-ten.

[1]) überdenken. [2]) Leib. [3]) Maßen. [4]) heischen, fordern. [5]) zurückbleibt. [6]) Hausgeräte. [7]) Hausrat. [8]) ausgeschieden. [9]) kiese, wähle.

Anhang № 12.

A.

Ein Brief aus Lode 1574 9./III.

Dehm Achtbarenn vnd wolwisen Heren borgemeister vnd Ratt der statt Rewel vnsenn gunstigenn guten froinden zun handenn.

Entfangen von lode belangend den bestrofeden Pistelmaker belangend. Anno [15]74, den 10. Martii.

Unserenn frointhlichen gros neben whünschung Alles guten.

Achtbare vnd wohlwisen herren! euir gedanes Schreiben Ann vns Auff lode haben Wir enthfangen, Daraus vernommen, Das yhr Schreiben von wegene Ehwires Borgers des pistelmakers. Das wir yhm das seine An gelde vnd Anderem gute gewalthschamer wise solten genommen habenn: och Auff das hus gefencklich eyn gesetzeth. können wir ewich zur frointhlichen widderanthworth nicht bergenn, das derselbe ewir borger, der pistelmaker, ein lodesch Ehrffbur geborenn vnd Mith seinder [1]) schelmery umgezogen [2]) vnd seinen vorkop vnd Hokery hir bei den pawren getribenn. Vnd yhr och vormeldett, das Altlinges [3]) gebroichlich gewesen. das ein yder seine Nahrung zu lande sochen möchte: vorsen vns des nicht, das de vorigen Regenten der borgerschop sulches gestadett. das se yn den gebeten yre vorkopery dreiben Müchten. den der achtbare, Ersame Edle olde Iohan Schoge vns den bericht ge-

dan: bey seinen zeitenn, who er hopman Auff Lode gewesen, hat ein pernowwesch borger seine vokopery yn den lodeßchen gütern gehalten vnd fast fyl An Flacks auffgekaufft: Denselben Borger hat ehr einsmals 20 Schyppunth flacks genommen, och behalten. Derselbe Borger hat yhm 100 enckde [4]) Daler gebotenn, das er sein flacks widder hette bekomen Mügenn, Aber es war ym so guth nicht widderfarenn. So künten wyr wol leiden, das dißelbe, welches wir dem vorkoffer genomen, och so vil were; das doch gar gering yst. Den Ihr herren: billich selber darvber halten solten, das deselben vorkopers darvmmbe gestrauett werden; den Ehwire Ehygne Borger sich Hyr Auff lode beklageth, das der gemeine Man von wegen der vorkoffer nicht fil zu Markede tregen vnd selber darwm gebettenn: Dar men se bekeme, das men Ihn Alles nemen scholde: dar yn och vermelden, das yhr vns wol gonnen mith den ewirigen zu handeln. Das yst ein Ander handel vnd keine Forkoffery, welches keinem Ehrlichen kan gewereth werden, so wesch wir diß, das unter ewirem Mittel keinder vns ethwen vorlaßchen werde, dar wir vnsen handel mith dreben vnd gewinst darauff hetten, welches wir och nicht begeren. Besunder wen ein Redlicher man von Howloiten yn ewirer mith-Borger Kram kumpt, der mosh sein bar geltt yn der hant haben vnd Alle dinck Auff den doirstenn [5]) pfennig bestalenn, vnd weschen schier nicht, wese de guten Redlichen loite vbersezen [6]) sollen odder was se noch vor Münze nemen sollen. Und wollen wol, das Auff dem scherm [7]) das Mer von ewirenn borgerenn keme vnd dreben yre hockery vnd vorkoff, demselben solte gleicher gestalt widderfarenn, weil es sich nicht gezimeth vnd och Alters her kein gebrauch gewesen, schal och nu von vns keine vernoierung auffkommen. Dar Aber ein Borger Mith einem Redlichen Man vom Adel oder lantsaßhen seinenn handel um korn, Flacks und Anderen donde hatt, kan keinem gewereth werden. Es hadde och negest von Ewirenn Borgern seine vorkoppery yhn den palschenn gütern; davor nam Ihn Iunge Iohan Schoge 9 lißpunt Flacks vnd ein deyl honer. Wir haben nicht gesen, das er yhm das geringste wyddergegeben hatt, darde borger de Freiheit lengest Altlingeß gehatt yren vorkoffmanck [8]) de bawerslode zu haben, so möste der Edloite odder sunst Redlicher loite Freiheit gar nichtes gelten, De yre Nerung vnd handel mith yrenn bawren halten solten, deselbe Freiheit solten yn de borgerschafft wol nemen, wen se mith gefoch [9]) dran komen kuntenn. Derwegen mach ewir borger dis kleine zur wernung nehmen, dar ehr auff ein Ander Mal widder kumpth und sine hockery hir bei den bawrenn dreibeth, sal er so gering nicht davon kommen. Und hette sich och wol geeigneth, weil ehr hir ein Ehrffbawer aus den lodyschen Gütern, das men yhm nicht ehr Aus der gefencknisch gelaßchen, besonder, das ehr vorhin borge gesegeth [10]), das er sich hir widder solte ynstellen vnd lande Annemen, weil ytz vel whoste [11]) lande, dar ehr hette können auffzenn [12]) vnd hetten es mith Allem Rechten können voranthworden, weil ehr hir ein Ehrffbur geboren. Sulches haben wir Eh. Ach. wysheit zur Antwortt nicht vorhalten mügen Enthyelenn.

Datum Auff dem Kö: huse vnserem ytzigem vnderpfandt lode, den 9. Marzij Anno 1574.

Reinelth von Medhem, Stepfan Krezmann, Verwalter auff lode.

[1]) Da ihm die Schelmerei nachgewiesen. [2]) umgegangen. [3]) von altersher. [4]) vollwichtig. [5]) teuersten. [6]) übervorteilen. [7]) Schirm, Schutzgebiet. [8]) unter. [9]) Fug. [10]) sich verbürgen. [11]) Wüst-, Brach-Land. [12]) säen.

Ae 1. B.

Nalat der zeligen Katcherinen 1533.

Anno etc. [15]33 frigdages na Iubilate dit nauolgende in der hokerboden in iegenwordicheit hern Bot Schroder stahte uagedes vnd twierbürger Cort Vincke, Hans Augustinus zeligen Katcherinen nalat.

In der boden in de kisten:
26 rusßhe hoede [1]);
noch 14 rusßhe hode;
10 dossyn gordel:
14 ele blaw nerdisch [2]);
42 dossyn krachtelinge [3]);
Ein grau rußh mantel;
2 stücke heden [4]) louwent;
In eyner andren kisten:
Ein musteruilliges [5]a) rock;
1 bunte decke;
1 rot. rock mit grauwercke [5]) boset;
1 blauer gefoderter [6]) mannesrock;
1 brun fruuen rock;
1 roder fruuen rock;
1 hoyken [7]) foder;
1 blawer ßent [8]) rock mit
1 katten [9]) gefodert;
2 swarte fruwen hoyke [7]);
1 grau megede hoyke;
1 blau megede hoyke;
1 roth fruwen rock;
1 stücke benck [10]) laken;
Ein achten deyl botter;
In eyner slottonnen [11]):
4 houetküssen;
Bowen in der dorntzen [12])
In eyner ladenn [13]):
6 mark an gelde;
1 missynges becken;
1 bratpanne van kopper [14]);
In eyner kisten:
10 handtwelen [15]);
7 tafellaken [16]);
1 pelz mit 8 süluern knopen;
1 stücke flessen [17]) louwent;
30 stücke flessen garnen;
1 bratspit [18]);
2 kettelhaken;
3 bedde gut vnd qwat [19]);
1 howetpol [20]);
1 wepe [21]);
1 decke;
In eyner laden:
27 stücke pistel-tuch [22]).

[1]) Häute. [2]) Baumwollenzeug. [3]) kleines Gebäck, Kringel. [4]) aus Hede; also minderwertige Leinwand. [5]a) blauer Stoff. [5]) mit grauem Fell besetzt. [6]) gefüttert. [7]) Frauenmantel. [8]) Sammet. [9]) mit Katzenfell gefüttert. [10]) für die Bänke. [11]) verschließbare Tonne. [12]) heizbare Stube. [13]) Kasten. [14]) Kupfer. [15]) Handtuch. [16]) Tischtuch. [17]) aus Flachs. [18]) Bratspieß. [19]) schlecht. [20]) Hauptpfühl. [21]) Wollendecke, estn. waip. [22]) also „Messingzierat".

Artur Plaesterer.

Ein Gräberfeld der Bronzezeit in Estland.

A. Friedenthal, Reval.

In der Vorgeschichte des Südost-Baltikums ist bisher die Bronzezeit einer der dunkelsten Abschnitte. Da nun neuere Beobachtungen geeignet sind, einiges zur Aufhellung dieses Zeitabschnittes beizutragen, erschien es angezeigt, bereits jetzt eine vorläufige Mitteilung über dieselben zu machen, der in Zukunft eine eingehende Bearbeitung des gewonnenen Materials folgen soll.

Unweit des Gutes Zitter, im Kirchspiel Kusal, liegt auf kargem Weideland des zum Dorfe Muuksi gehörenden Gesindes Toomani ein aus 32 nackten Steinhügeln bestehendes Gräberfeld. Dieses, in deutlich erkennbaren Hügelgruppen angeordnet, umfaßt auf der Glinthöhe eine Fläche von etwa 1000 Quadratmetern und ist 52 Kilometer östlich von Reval und 1½ Kilometer von der Küste belegen. Die Hügel haben kreisrunden Grundriß, der Durchmesser schwankt zwischen 5—12 Metern, während die Höhe 0,4—1,0 Meter beträgt. Zum Aufbau der Hügel haben die am Ort unter der mageren Rasenschicht anstehenden Kalkstein-(Fließ)-platten gedient (Abb. 2).

Im Laufe der Sommermonate 1924—1926 sind im Auftrage der Estländischen Literärischen Gesellschaft 13 Hügel dieses Gräberfeldes untersucht worden; davon erwiesen sich 2 als bereits durchwühlt, die übrigen 11 dagegen als unberührt. Von diesen 11 Hügeln enthielten 9 Steinkisten mit Bestattungen; in zweien lagen je 2 Kisten parallel nebeneinander, durch eine 60—80 cm.

starke Zwischenwand geschieden; in 7 Hügeln fand sich dagegen nur je eine Kiste. Diese hatten vorwiegend eine Länge von 2,0—2,7 Metern und in der Mitte eine Breite von 40—100 cm, während Kopf und Fußende in der Regel etwas schmäler waren, so daß der Grundriß sich der Spindelform näherte (Abb. 3, 4). Eine Kiste war wesentlich größer, d. h. 4,4 Meter lang und 90 cm breit, eine andere dagegen auffallend klein, nur 1½ Meter lang und 40 cm breit. Alle Kisten waren mit ihrer Längsachse annähernd Nord-Süd orientiert und zeigten heute infolge völliger Verwitterung der oberen Steinschichten nur eine Tiefe von 30—40 cm, sind aber früher sicher tiefer gewesen. Die Wände und der Boden sind mit Fließplatten ausgekleidet, von denen die Wandplatten meist nur in spärlichen Resten erhalten sind. Noch schlechter ist der Erhaltungszustand der einstigen Deckplatten; in der Regel sind dieselben in die Kiste hineingesunken und völlig zerfallen, so daß diese bis an den Rand mit Fließgeröll angefüllt ist. Nur ganz vereinzelt fanden sich Teile einer Deckplatte noch in natürlicher Lage; in solchen Fällen lag unter derselben ein mehr oder weniger großer Hohlraum. Auf den Bodenplatten jeder Kiste fand sich — mit Ausnahme zweier unten zu besprechender Fälle — je eine Skelettbestattung in gestreckter Rückenlage, der Schädel stets im Norden. 2 Kisten bargen je 2 Skelette nebeneinander, in einem Fall einen älteren Mann und ein 7—8-jähriges Kind, im zweiten eine jugendliche Frau und ein Kind im ersten Lebensjahr. Auch die oben erwähnte ungewöhnlich große Kiste enthielt 2 Skelette, aber nicht neben einander, sondern im Norden das Skelett eines kräftigen Mannes und diesem zu Füßen das Skelett einer jugendlichen Frau. In den beiden genannten Ausnahmefällen wurde dagegen nicht Skelett, sondern Brandbestattung beobachtet und zwar in einem Fall in einer Kiste gleicher Größe wie bei den Skelettbestattungen (Abb. 5), im anderen dagegen in einer wesentlich kleineren Kiste von nur 1½ Meter Länge (Abb. 6). Die vor der Niederlegung von den Resten des Scheiterhaufens gesäuberten, sehr stark calcinierten Brandknochen waren in beiden Fällen auf den Bodenplatten der Kiste ausgestreut. Anhaltspunkte, die unbedingt für das Vorhandensein von Brandresten mehr als eines Individuums in der Kiste sprächen, ergaben sich nicht. Nur in einem dieser Hügel mit Steinkisten wurde eine Nachbestattung beobachtet in Gestalt eines Depots von Leichenbrandknochen am Nordende und z. T. in der Seitenwand einer Kiste mit Skelett-Bestattung.

In jeder Kiste fanden sich in der Nähe der Skelette vereinzelte kleine Holzkohlenstückchen; dagegen wurden in einigen Fällen zu Häupten oder zu Füßen des Skeletts so reichliche Kohlenreste in tiefschwarzer Erde beobachtet, daß die Annahme berechtigt erscheint, hier sei im Grabe Feuer unterhalten worden. Zweimal fanden sich in diesen Feuerstellen Knochen vom Schaf und zwar von einer kleinwüchsigen Rasse.

Von Beigaben fehlte, obwohl der Inhalt jeder Kiste durchgesiebt wurde, mit einer einziger Ausnahme jede Spur. In einer, das Skelett eines jungen Mannes enthaltenden Kiste, fand sich beim Durchsieben des den Schädel und die oberen Thoraxabschnitte einhüllenden Gerölls auf dem Sieb eine Feuerstein-Pfeilspitze mit Griffzunge und eine Knochenspitze (Abb. 1). Die Pfeilspitze ist aus gelblichem, zweifellos einheimischem, d. h. silurischem Flint gearbeitet, sehr fein retouchiert, die Spitze etwas beschädigt. Die Frage, ob diese beiden Stücke als Beigaben im eigentlichen Sinne aufzufassen seien, muß offen bleiben, da dieselben nicht in situ beobachtet worden sind. Denkbar wäre es, daß der Tote die Pfeilspitzen in seinem Leibe mit ins Grab genommen habe, d. h. daß er abgeschossen worden sei. Für diese Annahme spricht bis zu gewissem Grade der Umstand, daß der Schädel dieses Mannes links am Hinterhaupt einen Knochendefekt aufweist, der als Trepanationsöffnung anzusehen ist.

Schließlich könnte noch ein kleines Stückchen vermoderten Holzes, das mikroskopisch als Ahorn bestimmt worden ist, von einer Beigabe herrühren; dasselbe lag in einer Kiste neben den Resten des obenerwähnten Kindes im ersten Lebensjahr.

Zwei der 11 Hügel enthielten keine Kisten; in einem derselben fand sich aber doch eine verwandte Anlage und zwar eine an Wänden und Boden mit Fließplatten ausgekleidete Mulde von trapezförmigem Grundriß, in der parallel neben einander 3 Skelette in gestreckter Rückenlage, Kopf im Norden, gelagert waren; die Zwischenwände zwischen den Bestattungen waren fast völlig zu Geröll zerfallen. Außer spärlichen Holzkohlenresten fehlte jede Spur von Beigaben.

Der andere Hügel erwies sich als von ganz abweichendem Bau. Seinen Kern bildete eine annähernd kreisrunde, altarähnliche Packung aus aufeinandergeschichteten Fließplatten von 3½—4 Metern Durchmesser und 40 cm Höhe. Innerhalb dieser Packung tauchten in verschiedener Tiefe Reste mehrerer nicht mehr sicher auseinanderzuhaltender Skelettbestattungen auf. Allein hier fanden sich sowohl außerhalb als auch innerhalb der Packung verstreut oder dicht bei Skelettresten mehrere grobe, nicht ornamentierte Topfscherben.

Recht reichhaltig ist das gewonnene anthropologische Material. Es gelang in mühevoller Arbeit die im Geröll zerdrückten Schädel zum größten Teil so weit zusammenzusetzen, daß dieselben sich genau messen und ihrem Typus nach beurteilen ließen. Außerdem ergab sich eine reiche Ausbeute an sonstigen Skelettteilen, an denen in einigen Fällen auch krankhafte Veränderungen nachweisbar sind. Eine Bearbeitung und Auswertung des anthropologischen Materials wird an anderer Stelle geplant; es sei hier nur erwähnt, daß die Leute der Steinkistengräber einem großwüchsigen, langschädligen, schmalgesichtigen Menschenschlage angehörten, der wohl mit der s. g. nordischen Rasse identisch ist.

Die Frage nach der Zeitstellung des Hügels mit zentraler Packung muß offen bleiben, dagegen dürften die Steinkistengräber einschließlich des Hügels mit der Mulde in die ältere Bronzezeit, d. h. in die Zeit um 1500 v. Chr. zu setzen sein. Bemerkenswert und neu für das Südost-Baltikum ist die hier erstmalig gemachte Beobachtung des Auftretens von Leichenbrand in Steinkisten. Auch eine Entwicklung innerhalb dieses Gräberfeldes ist unverkennbar; die großen Steinkisten mit Skelettbestattung sind offenbar die ältesten Teile. Mit Auftreten der neuen Sitte des Leichenbrandes ändert sich zunächst Form und Größe der Kiste nicht, im Laufe der Zeit jedoch schrumpfen die Maße derselben ein, entsprechend dem geringeren Raumbedürfnis, und schließlich verschwindet sie völlig. Die oben erwähnte Nachbestattung von Leichenbrand neben einer Steinkiste mit teilweiser Zerstörung derselben dürfte dem jüngsten Entwicklungsstadium dieses Gräberfeldes angehören.

Höchst bemerkenswert ist schließlich die aus dem Skelettmaterial sich ergebende Tatsache, daß die Träger dieser Kultur hier am Ostufer der Ostsee Vertreter der nordischen Rasse waren.

Erläuterung der Abbildungen.

1. Pfeilspitze aus gelblichem, rötlich geflecktem Flint, die Spitze abgebrochen. Knochenspitze in 3 Stücke zerbrochen.
2. Ansicht des Gräberfeldes von Westen.
3. Ansicht einer ausgeräumten Kiste von Süden; dieselbe enthielt Skelettbestattung. Fundort der Pfeilspitzen. Länge 2,7 Meter, Breite in der Mitte 100 cm. Nord-Ende 85 cm. Süd-Ende 75 cm*). Tiefe 40 cm. Die Verkleidungsplatten an den Langseiten sind gut erhalten.
4. Ansicht der Südost-Ecke einer ausgeräumten Kiste, die 2 nebeneinander liegende Skelette — Mann und 7—8-jähriges Kind — enthielt. Länge 1,80 Meter, Breite durchweg 65 cm. Tiefe 50—60 cm. Die Wandplatten ungewöhnlich gut erhalten.
5. Ansicht einer großen ausgeräumten Kiste von Süden; dieselbe enthielt Leichenbrand. Länge 2,20 Meter, Breite in der Mitte 70 cm. Nord-Ende 50 cm. Süd-Ende 45 cm. Tiefe 35—40 cm. Die Wandplatten völlig zerfallen. Im Vordergrunde rechts liegt das große Bruchstück einer weggeräumten Deckplatte, die am Süd-Ende der Kiste noch in situ gefunden wurde.
6. Ansicht einer ausgeräumten kleinen Kiste von Süden, dieselbe enthielt Leichenbrand. Länge 1,50 Meter, Breite in der Mitte 40 cm. Nord-Ende 30 cm. Süd-Ende 35 cm. Tiefe 20—25 cm. DieVerkleidungsplatte am Nordende sehr gut erhalten.

---

*) Alle Längen- und Breitenmaße sind an der Oberkante der Mauer genommen.


Abb. 1 (Natürliche Grösse)


Abb. 2


Abb. 3


Abb. 4

Abb. 5

Das Fragment einer ältesten Einwohnerliste Revals.

Von P. Johansen.

Über die Bewohner Revals wissen wir erst seit 1312 näheres, mit welchem Jahre das älteste Revaler Pfandbuch beginnt. Aus der Zeit vorher sind uns nur ganz vereinzelte Namen überliefert. Einen nicht unwesentlichen Beitrag zur älteren Geschichte Revals bietet ein im Stadtarchive aufbewahrtes, zerfetztes und kaum noch lesbares Pergamentstück, auf dem die zum St. Olai-Kirchspiel eingepfarrten Personen namhaft gemacht werden. Stadtarchivar G. Hansen bezeichnete es seinerzeit irrtümlicherweise als Fragment eines „Hausbuches"; aus dem unten veröffentlichten Text geht jedoch klar hervor, daß wir es mit einer städtischen Schoßliste zu tun haben. Von 1369 ab sind uns vollständige Verzeichnisse der Einwohner des St. Olai und St. Nikolai Kirchspiels erhalten, die vom Revaler Rate zum Zwecke der Steuererhebung zusammengestellt wurden. Sie sind genau in der Art des vorliegenden Stückes geordnet.

Das Jahr, aus welchem die Liste stammt, läßt sich ungefähr ermitteln. Der unter den Eingepfarrten genannte Ritter Johannes de Revalia starb zwischen 1315 und 1319, das Verzeichnis muß also etwa ins Jahr 1310 gesetzt werden, wie es auch die anderen vorkommenden Personennamen vermuten lassen. Eine genaue Datierung ist nicht möglich.

Der Text bietet uns zunächst eine Reihe von Namen, aus denen zu ersehen ist, daß sich die Bevölkerung Revals schon damals aus Deutschen, Esten, Schweden und Russen zusammensetzte. Esten sind offenbar Henne, Melite, Melemes, Vilgedowe, Asse und andere [1]), Schweden finden sich besonders unter den weiblichen Personen, z. B. Engeburh und Eygeborch, Kerstine, Ragneldis u. a. Vermutlich waren die Schwedinnen schon damals wegen ihrer Sauberkeit als Dienstmädchen sehr gesucht. An Russen wird uns nur einer genannt, Mathias. Leider ist die Liste nur ein Bruchstück, denn es muß angenommen werden, daß gerade in der Gegend der Olaikirche (am Kleinen Brokusberge) viele Russen lebten, weil sich hier deren älteste Kirche befand.

Am interessantesten aber ist die vollständige Aufzählung der adligen Hausbesitzer des St. Olaikirchspiels. Bekanntlich wird vermutet, daß die Olaikirche von einem dänischen Könige (viel-

---

[1]) Hingewiesen sei auch auf den interessanten Ausdruck „perale" statt domus, der auf das Estnische zurückgeht. An einer anderen Stelle benutzt der Schreiber den deutschen Ausdruck „her", statt dominus.

leicht Erik Plovpenning 1241—50 ?) erbaut worden ist. Der skandinavische Kirchenheilige (St. Olaf, 1018—33, König von Norwegen) und das den dänischen Königen bis 1267 zustehende Patronatsrecht an der Kirche lassen diese Vermutung wahrscheinlich erscheinen. Durch die Tatsache, daß 1310 noch Adlige bei der Kirche lebten und sich zum Olai-Kirchspiel zählten, wird diese Annahme gestützt. Allerdings erheben sich gleich eine Reihe neuer Fragen, deren Beantwortung erst durch eine eingehende Spezialuntersuchung möglich sein wird. Es ist nämlich in jüngster Zeit aus den Heiligsprechungsakten der Brigitta eine Legende bekannt geworden, die um das Jahr 1375 ein Schwedendorf an der Wiems'schen Spitze, Longenes, nennt, und es als im St. Olai-Kirchspiele belegen bezeichnet[1]. Es gehörte mithin zur Kirche ein schwedisches Landkirchspiel. Unerwähnt darf nicht gelassen werden, daß gerade die estländischen Inselschweden in katholischer Zeit den heil. Olaf besonders verehrt haben. Noch heute heißt die Kirchspielskirche auf Worms St. Olai, ebenso sind die Kapellen auf Gr. und Kl. Rogö und in Newe dem heil. Olaf geweiht. Welche Folgerungen daraus gezogen werden dürfen, steht noch dahin. Jedenfalls würde die Aufhellung der ältesten Geschichte des St. Olai-Kirchspiels nicht nur die ganze Frage nach der Entstehung der Stadt Reval einen bedeutenden Schritt weiterbringen, sondern zugleich auch für die Geschichte der Christianisierung des Landes und der schwedischen Kolonisation wertvolle Hinweise bieten.

Text.

[etwa 1310]. Liste der zu St. Olai eingepfarrten Personen.
Revaler Stadtarchiv, BK 1, ein Blatt Pergament, oben durchschnitten, sehr gedunkelt, und schwer leslich. In der Mitte ein durch Mäusefraß entstandenes Loch. Handschrift sonst nicht bekannt.

. . . Item . . . *) . . . de[1]) cum domestice. Item . . . Item in domo Leueke, Gese[2]), Gerdrudis, Aleke, Katerina cum domestice. Item Bertold Sager[3]), Sachindensot. *Item S. . . .[1]) Item Harwicus de Kattele et *gener eius Arnoldus[1]). Item in *domo Conradi pellifice[1]) Jo. West[f]al cum domestico. Item in domo . . .] cum ceteris[1]), Arn[oldi p]uer[4]) Henne[5]) *cum domestico[1]). Item *Vinechen[4]) auriga[1]). Item Andreas . . . ls reisie hominum[4]) et Jacobus auriga. Item *in domo[6]) Hinwelder . . . mo Mex[4]), Nicolaus, Melite, Melemes cum domestico. Item [in domo] Cimonis[7]) Odwardus carpentarius, Andreas[8]) cum domestico. Item in domo *Lates[4]) estoni [Ihali?]-peyue, [Mee]lipeyve[1]),

---

[1]) Acta et processus canonizacionis beate Birgitte, herg. v. Isak Collijn, S. 134.

Thomas Late. Item in perale Vilgedowe, Caupi carpe[n]tarius cum domestico. Item in domo *Jo. Sobbere[1]) Jo. Cligge cum domestico. Isti sunt castrences qui morantur in parrochia sancte Olaui et qui habent hereditates siue domos[6]): Dominus Jo. miles de Reualia. Item domina de Lode. Item Bernardus de Pasike et Jo. frater eius. Item domina de Wanehusen. Item Jo. Casten. Item Henricus de Lechtes. Item Bruno de Ser[r]ewere. Item curia domini Bertrami. Item her Kine de Lubeke, que moratur super hereditatum monialium.

Item in domo Karel Engeburh, Grete, Alike, Metke[10]). Item in domo Asse Lucie, Mectold, Henricus. Item in domo Mathie rutonis Eygeborch. Item in domo *Hinwelder[1]) Margrete, Dice, Ragneldis, Heline, Cerstine. Kirko domesticus Eylardi[11]).

*—1) durchstrichen. 2) übergeschrieben. 3) unklar, Segen? Stigen? 4) unsicher. 5) über der Zeile. Darunter ein Wort durchstrichen. 6) ausgestrichen. Darüber ein unleserliches Wort (verwischt) und ein Zeichen, das auf den Schlußsatz unten verweist. 7) d. h. Simonis. 8) davor durchstrichen: cum. 9) davor durchstrichen: domo. 10) oder Mette, Mecte? 11) fast völlig verlöscht.

Jahresbericht der Estländischen Literärischen Gesellschaft für 1926.

Das Jahr 1926 stand für die Estländ. Literär. Ges. in vieler Hinsicht unter dem Zeichen erfreulichen Gedeihens. Die Tagung des Hansischen Geschichtsvereins bildete ohne Frage den Höhepunkt des wissenschaftlichen Lebens der Gesellschaft, doch auch die Gründung einer neuen „Philosophischen Sektion", die Veranstaltung einer C. v. Winkler-Ausstellung durch die Kunstsektion, der Umbau des Schuppens zum Ausstellungsraum für die geologische Sammlung bedeuteten wesentliche Fortschritte für die Gesellschaft. Hinzu kommt noch die wirtschaftliche Kräftigung der Gesellschaft durch Subsidierung von Seiten der Deutschen Kulturverwaltung und durch die Spende der Teilnehmer an der Hansefahrt. Das Weiterbestehen der „Beiträge zur Kunde Estlands" wurde gesichert durch eine Subvention in der Höhe von 100.000 EMk. von Seiten des Estnischen Kulturkapitals.

Im Berichtsjahre wurden 1 Generalversammlung, 12 Direktoriumssitzungen und 8 Monatssitzungen abgehalten, sowie zwei Festsitzungen, auf denen insgesamt 15 wissenschaftliche Vorträge gehalten wurden:

Am 13. Jan.: Bibliothekar O. F r e y m u t h - Dorpat: Ausgrabungen an der Dorpater Domruine.

Am 3. Febr.: Architekt E. Kühnert: Das Dominikanerkloster zu Reval und seine architektonische Rekonstruktion.

Am 28. April: Inspektor A. Winkler: Aus Kotzebues letzten Lebensjahren.

Am 19. Mai: Oberlehrer A. Plaesterer: Ein estnisches Gewerbe in Alt-Reval.

Dr. A. Friedenthal: Über die Farben der ehem. Ostseeprovinzen Rußlands.

Am 6. Aug. Vortragsitzung unter dem Ehrenvorsitz von Bürgermeister Dr. Neumann-Lübeck:

Stadtarchivar O. Greiffenhagen: Reval in vorhansischer Zeit.

Dr. Keyser-Danzig: Die Entstehung der deutsch. Hanse.

Bibliothekar O. Freymuth-Dorpat: Die Gründung Dorpats.

Dr. A. Friedenthal: Erläuterungen zu einer Karte der Münzdepotfunde im Baltikum.

Am 29. Sept.: Dr. A. Bauer-Riga: Über die altgermanische Hundertschaft.

Am 27. Okt.: Dr. H. Weiß: Bericht über den Breslauer Historikertag.

Am 17. Nov.: Stadtarchivar O. Greiffenhagen: Gedächtnisrede anläßlich des 100. Geburtstages von Carl Schirren.

Oberlehrer A. Winkler: Kotzebues Ausgang.

Am 28. Nov.: Dr. R. v. Engelhardt: Gedächtnisrede anläßlich des 50-sten Todestages von K. E. v. Baer.

Am 15. Dez.: Oberlehrer P. Thomson-Dorpat: Estlands Natur und Klima in prähistorischer Zeit.

Unter den Veranstaltungen der Gesellschaft haben die Revaler Hansetage vom 5.—7. August eine ganz besondere Bedeutung. Dadurch, daß der Präsident der Gesellschaft an den Pfingsttagungen des Hansischen Geschichtsvereins der letzten drei Jahre teilnehmen und damit persönliche Beziehungen zu den Gliedern des Vereins anknüpfen konnte, waren die Vorbedingungen für das Unternehmen geschaffen worden. Eine Einladung des Hansischen Gesch.-Vereins nach Reval war schon 1914 in Danzig erfolgt, ihr konnte aber erst im Berichtsjahre Folge geleistet werden, nachdem es sich herausgestellt hatte, daß man auch auf eine Einladung des Vereins seitens der Rigaschen Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde rechnen durfte. So trat eine Gruppe von etwa 40 Mitgliedern des Hans. Geschichtsvereins, geführt vom Präsidenten, Bürgermeister a. D. Dr. Neumann, und Staatsrat Dr. Kretzschmar, am 31. Juli die Reise von Stettin aus an. Vertreten waren folgende Städte: Lübeck, Hamburg, Bremen, Berlin, Danzig, Greifswald, Stralsund, Göttingen, Hannover, Frankfurt a. M. und Enschede (Holland). Die Reisegesellschaft traf am 2. Aug. in Riga ein, verblieb dort bis zum 4. und traf am 5. in Reval ein. Dank dem Entgegenkommen

der deutschen Gesellschaft Revals konnten die Gäste in Privatquartieren untergebracht werden. Die Einzelheiten der Festtage nochmals zu schildern erübrigt sich hier. Es sei uns in Erinnerung gebracht, daß als Gastgeberin nicht nur die Estländ. Literär. Gesellschaft, sondern auch die Revaler Stadtverwaltung und die deutsche Gesandschaft ihr Möglichstes taten. Zusammenfassend darf gesagt werden, daß unsere Gäste ihrer vollen Befriedigung über den Verlauf der Tagung, über den Empfang der Gesellschaft, wie der amtlichen Stellen mehrfach und lebhaft Ausdruck gegeben haben. Einen Erfolg von bleibendem Werte bedeutete es fernerhin, daß die Stadt als Mitglied dem Hansischen Geschichtsverein beizutreten beschloß.

Im Berichtsjahr hat die Sektion für Geschichte und Altertumskunde außerdem Vertreter zu Pfingsttagung des Hansischen Geschichtsvereins, der Lübecker 700-Jahrfeier und dem Breslauer Historikertag entsandt. Die „Beiträge zur Kunde Estlands" wurden in diesem Jahre nur durch Arbeiten auf historischem Gebiet ausgefüllt (Bd. XII).

Das Direktorium bestand aus folgenden Herren: Präsident Stadtarchivar O. Greiffenhagen, Vizepräsident Dr. A. Friedenthal, Sekretär Dr. P. Johansen, Konservator Dir. A. Spreckelsen, Schatzmeister W. Thomson, Bibliothekar R. Feldmann, Dr. Weiß, Hausverwalter Archit. O. Grohmann, Vorsteher des Lesetisches H. J. Eggers, Direktoren der Sektionen: Geschichte und Altertumskunde: A. Baron Stael-Holstein; Naturkunde: Mag. W. Petersen, Prof. Dreyer, H. v. Winkler; Technik: Ing. F. v. Plato; Kunst: Dr. L. v. Kügelgen; Genealogie: Oberlehrer R. Feldmann; Philosophie: Dr. M. Hasselblatt.

Durch den Tod verlor die Gesellschaft die Mitglieder Prof. Dr. W. Zoege v. Manteuffel, Roman v. Antropoff, Arthur Hausmann, Agnes Iversen, Dr. Max v. Middendorff u. Alfred Orlowsky.

O. Greiffenhagen,
z. Zt. Präsident.

Tätigkeitsbericht der Sektion für Naturkunde für das Jahr 1926.

Auf 7 zusammenberufene Sitzungsabende entfielen 5 kürzere Mitteilungen und 4 Vorträge. Eine Sitzung verlief ergebnislos, weil sich zu wenige Zuhörer eingefunden hatten.

Es trugen vor, am:

25. Januar: Gerichtschemiker C. Schneider „Über durchlochte Steine aus Strandwällen der Insel Worms",
Apotheker R. Lehbert „Über die heimatkundliche Ausstellung des Naturforscher-Vereins in Riga".

8. Februar: Mag. W. Petersen „Über Minenschmetterlinge", unter Vorführung zahlreicher Belege.

15. März: Stadtchemiker H. v. Winkler über „Korrosionserscheinungen an Messingröhren und Eisenblechen",
Mag. W. Petersen „Zur Symbiose von Kleinschmetterling und Wirtspflanze",
Apotheker R. Lehbert „Über das Vorkommen eines Käfers in den Antheren von Calamagrostisarten".

24. April: Dr. O. Douglas „Über die Messung von Grundlinien auf der physikalischen Erdoberfläche".

7. Juni: Herr H. Anderson-Dorpat „Über die Zucht edler Pelztiere und die Anlage einer Silberfuchsfarm in Estland".

18. Oktober: Prof. Dr. E. Kraus-Riga „Über Bewegungstypen der Erdkruste".

An die meisten Vorträge schloß sich ein lebhafter Gedankenaustausch an. Die 3 zuletzt genannten erfreuten sich eines außerordentlich regen Zuspruches.

Als erfreuliches Zeichen darf das wachsende Interesse nicht nur für die Bodenschätze, sondern auch für die Bodengestaltung Estlands gebucht werden. Einer eingehenden Besichtigung unterzogen wurden die Sektionssammlungen, vorzugsweise die geologische Abteilung, durch die Herren: Prof. Dr. O. Abel-Wien, Prof. Dr. K. Andrée-Königsberg, Dr. H. Hausen-Helsingfors, Prof. Dr. E. Kraus-Riga,, Dozent A. Öpik-Dorpat Prof. Dr. W. Ramsay-Helsingfors, Dozent A. Tammekann-Dorpat, z. T. in mehrtägigen Studien. Von den Genannten sind zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten der Sektionsbibliothek überwiesen worden, von Herrn Öpik außerdem eine erlesene Obolenkollektion, die den Bestand der vorhandenen Sammlungen wesentlich bereicherten.

Endlich ist mit dem in den Kriegsjahren und nachher eingestellten Bezug wissenschaftlicher Zeitschriften wieder ein Anfang gemacht worden, indem die Zeitschrift „Der Naturforscher" aus Sektionsmitteln bestritten wird, während „Die Naturwissenschaften" vom Ehrenmitgliede Prof. Dr. G. Tammann zur Verfügung gestellt wurde.

In außerordentlich dankenswerter Weise unterstützte die Verwaltung der Deutschen Kulturautonomie Zwecke und Ziele der Sektion durch Hergabe von Mitteln für den Ausbau eines würdigen Ausstellungsraumes. Der zu Ende des Berichtsjahres fertig gestellte, beheizbare und mit einer Lichtleitung versehene Raum soll nach Eintritt der wärmeren Jahreszeit von der erdkundlichen Sammlung eingenommen werden.

Im Bestande des Vorstandes sind Veränderungen nicht vorgekommen.

M. Hasselblatt.

Bericht der Sektion für Technik der Estländischen Literärischen Gesellschaft im Jahre 1926.

Es fanden in diesem Jahre statt: 2 öffentliche, 4 gewöhnliche Vorträge und eine öffentliche Vortragsreihe:

18. Januar: Gewöhnliche Sitzung. Ing. C. E. Gagnus sprach über „Entstehung und Gefahren des Gewitters".

22. Februar: Öffentl. Vortrag von Architekt H. Pirang-Riga über „Das baltische Herrenhaus".

1. März: Öffentl. Vortrag von Ing. Knauth über „Die Entwicklung des Rundfunks".

3. Mai. Gewöhnl. Sitzung. Vortrag von Ing. E. Kuester über „Autoverkehr und Autostraßen".

17. Mai: Gewöhnl. Sitzung. Vortrag von Herrn H. v. Schulmann über „Die Möglichkeit mit Raumluftschiffen andere Planeten zu erreichen".

2.—9. Oktober: Öffentl. Vortragsreihe. Prof. Dr. Ing. Adolf Friedrich-Karlsruhe, sprach:

am 2. Oktober: über „Menschenwirtschaftliche Behandlung des Fabrikbetriebes";

am 4. Oktober: über „Fähigkeitsprüfung und Fähigkeitsschulung";

am 6. Oktober: über „Gemeinschaftsarbeit und Menschenführung".

Ein ausführlicher Bericht über diese Vorträge ist in der Beilage des „Revaler Boten": „Aus deutscher Geistesarbeit" erschienen.

Prof. Dr. Ing. Paul Riepel-München, sprach:

am 7. Oktober: über „Amerikanische Fabriksorganisation", wobei er einen Film aus den Fordwerken vorführte;
am 8. Oktober: über „Die Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer in Amerika";
am 9. Oktober: über „Kapitalismus und Sozialismus in Amerika".
15. November: Gew. Sitzung. Vortrag von Dr. M. Hasselblatt über „Feuchtigkeit und elektrische Leitfähigkeit des Holzes".

Anschließend Generalversammlung: F. v. Plato wird als Vorsitzender, M. Hasselblatt als Schriftführer und F. Mehmel als Kassenwart durch Zuruf wiedergewählt.
Gegenwärtig zählt die Sektion 38 Mitglieder.

M. Hasselblatt.

Jahresbericht der Kunstsektion der Estländischen Literärischen Gesellschaft für das Jahr 1926.

Die Kunstsektion hat, wie im Vorjahre, ohne eigenen Raum zum Unterbringen und Ordnen der Kunstwerke vegetieren müssen. Nur den Mai über hat sie einen Teil des Saales zu Ausstellungszwecken benutzt. Die in dieser Zeit veranstaltete Carl von Winkler-Ausstellung mit über 130 Bildern brachte einen Reinertrag von 10.635 Mk., der in folgender Weise verwandt wurde: 10.000 Mk. für das Bild von C. v. Winkler — „Der Lange Hermann vom Kommandantensteg gesehen", Kat. Nr. 98, das aus dem Besitz des Herrn Pototzki erworben wurde, 600 Mk. für die schon früher für Kunstblätter bestimmte Mappe und 35 Mk. Trägerlohn.

Außer oben genannten Gegenständen wurde der Kunstbesitz um Constance von Wetter-Rosenthal's Büste der Dichterin Theophile von Bodisco bereichert.

Von einem Jahresbeitrag für die Sektion wurde der jede Arbeit unmöglich machenden Umstände wegen abgesehen.

Mit diesem Jahresbericht richtet die Kunstsektion erneut an die Estl. Lit. Gesellschaft die Bitte, zum mindesten aus den Mieterträgen, die ja z. T. aus dem Kunstzimmer fließen, einen Fond zu schaffen, der den Ausbau von Räumen zur Aufnahme der nicht unbeträchtlichen, jetzt verstreuten Kunstschätze ermöglicht.

Dr. Leo Kügelgen.

Der Bericht der Sektion für Genealogie

läßt erkennen, daß diese Sektion im Stillen eine sehr erhebliche Arbeit geleistet hat.

Es wurden 14 Sitzungen veranstaltet, auf denen 12 Vorträge und Referate gehalten wurden.

Ferner wurde die Bearbeitung der Kirchenbücher, deren Überführung ins Staatsarchiv drohte, mit gesteigerter Energie vorgenommen.

Bearbeitet wurden die Kirchenbücher von: Haggers, Jegelecht, Jörden, St. Johannis, St. Jürgens, Kreuz, Kusal, Nissi (zusammen 32 Bücher) — in Harrien;

Haljall, Jacoby, Jewe, Pühajöggi, Isaak, St. Katharinen, St. Simonis, Waiwara, Stadt Wesenberg (53 Bücher) — in Wierland;

Ampel, St. Annen, St. Johannis, St. Petri, Turgel, St. Matthäi (22 B.) — in Jerwen;

Fickel, Hanehl, Karusen, Nuckö, Poenal, Roicks, Werpel, Stadt Hapsal (30 B.) — in der Wiek.

Zusammen sind demnach 137 Kirchenbücher bearbeitet worden. Ferner wurden bearbeitet die Steuerlisten für die Stadt Reval für die Jahre 1795, 1805, 1811, 1816, 1834, 1850 — im Ganzen ca. 250 Bände.

Bibliothek und Archiv der Sektion erhielten im Berichtsjahr weiteren Zuwachs, ebenso die Porträtsammlung und das Törne-Archiv.

Bericht der Philosophischen Sektion für das Jahr 1926.

Am 22. I. 1926 konstituierte sich die Sektion im Bestande von 11 Mitgliedern. Sie beschloß, sich im Direktorium durch eines ihrer Vorstandsmitglieder vertreten zu lassen. Zum Direktor wurde Dr. M. Hasselblatt gewählt, zum stellvertretenden Direktor Herr B. v. Wetter-Rosenthal, zum Schriftführer und Kassenwart Herr C. F. Brümmer.

Es fanden im Laufe des Jahres 7 Sitzungen statt mit folgenden Themen:

22. Januar: Dr. M. Hasselblatt: „Dogma, Willkür und Gewissen".

19. Februar: Herr C. F. Brümmer liest vor: Mühlestein: „Luther und Zwingli. Die universalpolitischen Folgen der evangelischen Glaubensspaltung".

8. März: Herr Oberlehrer H. Lehbert: „Spinoza".

29. März: Herr Oberlehrer H. Lehbert: Würzbach „Dionysos".

18. April: Herr Prof. Litt aus Leipzig: „Die philosophischen Strömungen der Gegenwart".

10. Mai: Herr M. Hasselblatt: „Die Schranken der rationalen Erkenntnis".
8. Dezember: Herr M. Hasselblatt: Referat über Nohl: „Stil und Weltanschauung" und Kretzschmer: „Körperbau und Charakter".

Einen sehr wesentlichen Bestandteil aller dieser Sitzungen bildeten die sehr angeregten anschließenden Aussprachen.
Gegenwärtig zählt die Sektion 18 Mitglieder.

M. Hasselblatt.

Bericht über das Museum der Estländischen Liter. Gesellschaft für das Jahr 1926.

Im Jahre 1926 sind die Sammlungen des Museums vermehrt worden um 23 Nummern. Unter den Neuerwerbungen sind besonders hervorzuheben:

1. Die Familienwiege der Grafen Douglas zu Alp aus dem XVII. Jahrh., dargebracht von Baron H. Toll-Kuckers.
2. Münzfund, gehoben in Pörrafer, aus dem Nachlaß von Dr. v. Middendorff, bearbeitet von Dr. A. Friedenthal. Der Fund enthält: 30 angelsächsische, 1 englische, 1 irische, 2 dänische, 1 schwedische, 33 altdeutsche, 1 Sassanide, 1 Samanide, im ganzen 70 Münzen, von denen ein Mainzer Denar von Bf. Wezilo (1084—1088) und der englische Denar von Wilhelm II Rufus (1087—1100) die jüngsten sind.
3. Drei angelsächsische Münzen von Aethelred II (978—1016), gefunden in Repshof, bestimmt von Dr. A. Friedenthal und dargebracht aus dem Nachlaß von Dr. v. Middendorff.
4. Leda mit dem Schwan (Gyps), vom Bildhauer Alexander von Wahl-München, dargebracht von Herrn Edward v. Wahl-Pernau.
5. Münzfund, gehoben 1926 auf der Insel Carlos, bearbeitet von Dr. A. Friedenthal. Einschließlich von Bruchstücken besteht der Fund aus 3 kufischen, 2 byzantinischen, 16 angelsächsischen und 87 altdeutschen Münzen aus dem X und dem Anfang des XI. Jahrhunderts. Nach dem Denkmalschutzgesetz gehört der Fund der Regierung, ist aber zwecks genauer Verarbeitung unserem Museum auf ein Jahr überlassen.

Außerdem sind dem Museum Darbringungen zugegangen: vom Pariser Gesandten der Republik Estland, von Dr. A. Friedenthal, durch Baron A. Stael v. Holstein; von Baronesse Marie v. d. Pahlen und von den Herren Harald Jucum, Sekr. Joh. Beermann, Dr. O. Haller, Baron Fölkersahm-Jena, Heinrich Jucum. Allen freundlichen Darbringern sei an dieser Stelle nochmals der wärmste Dank ausgesprochen.

Ausgrabungen sind im Berichtsjahr vorgenommen worden von Dr. A. Friedenthal und A. Spreckelsen in Neuenhof (Loo), Kirchsp. Kusal, Dorf Muuksi und von A. Spreckelsen in der Sandwüste unter Nömme. Eine Berichterstattung über diese Ausgrabungen wird auf einer der nächsten Monatssitzungen unserer Gesellschaft erfolgen.

Das Museum ist im Jahr 1926 besucht worden von 1216 Einzelpersonen und 136 Schulen bezw. Klassen oder Exkursionen.

Der Kassenbestand ist folgender:

Saldo v. J. 1925 =	Schwed. Kr. 1,—;	Finn-Mk. 20,25;	EMk. 4602,—.
Einnahmen =	„ „ 0,25;	„ 8,—;	„ 6186,—.
Ausgaben =	„ „ —	„ —	„ 5702,—.
Saldo v. J. 1926 =	„ „ 1,25;	„ 28,25;	„ 5086,—.

Konservator A. Spreckelsen.

Bericht über die Bibliothek der Estländischen Liter. Gesellschaft für das Jahr 1926.

I. Bestand der Bibliothek:

Am 31. Dezember 1925 zählt die Bibliothek	43.227 Werke	in 73.207 Bänden.
Neu aufgenommen sind: J. 1926:		
an Fortsetzungen bisher vorhand. Werke	65 Werke	insgesamt in 649 Bänden.
an neuen Werken .	475 „	
Bücherbestand . . .	34.767 Werke	in . . . . 73.856 Bänden.

Von den neuangeschafften Werken sind 302 wissenschaftlichen und populärwissenschaftlichen und 238 belletristischen Inhalts. Die Vermehrung der Bücherbestände erfolgte 1) durch Neuanschaffungen, die aus den Abonnementszahlungen für die Benutzung der belletristischen Abteilung bestritten wurden, 2) durch die Publikationen der gelehrten Gesellschaften, mit denen die Estländische Literärische Gesellschaft im Schriftenaustausch steht, 3) durch Schenkungen.

II. Benutzung der Bibliothek.

Die wissenschaftliche Abteilungen sind im Berichtsjahr von 102 Personen benutzt worden, die 699 Werke in 1131 Bänden entliehen haben.

Die belletristische Abteilung wies 394 Abonnenten auf, an welche im Laufe des Jahres 1926 — 21.868 Werke (gegen 21.216 im J. 1925) ausgeliehen wurden.

Die Empfangsstunden in der wissenschaftlichen Bibliothek fanden zweimal wöchentlich, in der belletristischen Abteilung neunmal wöchentlich statt (an drei Wochentagen vormittags und nachmittags). In den Sommerferien war die wissenschaftliche Bibliothek einmal, die belletristische Abteilung sechsmal wöchentlich geöffnet.

Die wissenschaftliche Bibliothek stand allen Mitgliedern der Estländischen Literärischen Gesellschaft und des Estländischen Frauenverbandes kostenlos zur Verfügung, während für die Benutzung der belletristischen Abteilung eine Abonnementszahlung erhoben wurde.

Hellmuth Weiß,
Bibliothekar.

Dem **Bericht der Bibliothekssektion des Estländischen Deutschen Frauenverbandes**

ist folgendes zu entnehmen: Der Posten der ersten Vorsitzenden, Frau Anna Orlowsky-Körber, die wegen ihrer Übersiedlung nach Fellin zurücktritt, blieb vorläufig unbesetzt; zur stellv. Vorsitzenden wurde Frl. Magda Bätge gewählt.

Es fanden im Berichtsjahre 2 Generalversammlungen und 8 Vorstandssitzungen statt. Die Zahl der Abonnenten betrug 31. Dez. 394 (gegen 388 im Vorjahre).

Ausgeliehen wurden im Laufe des Jahres 21.868 Werke (gegen 2.216 im Vorjahre). Neu angeschafft wurden 291, geschenkt 24 Werke, so daß die Gesamtzahl der Neuerwerbungen sich auf 333 Bücher belief.

Verausgabt wurden für:

Werke der Belletristik	. . . . .	60.289,65 Mk.
„ wissenschaftlichen Charakters		60.279,— „
	Zusammen	120.568,65 Mk.

Bericht über den Lesetisch.

Die Vereinbarung über den gemeinsamen Lesetisch mit dem Schwarzenhäupter-Klub bestand im Berichtsjahr fort. Zu dem Bestande des Klub-Lesetisches steuerte die Gesellschaft auch in diesem Jahr 4 Zeitschriften bei, Luthardt's evang.-luther. Kirchenblatt, die Preußischen Jahrbücher, Deutschlands Erneuerung und den Kosmos.

In der Vereinsrubrik des „Revaler Boten" habe ich im Laufe des Jahres die Mitgliederschaft der Gesellschaft mehrmals auf den Lesetisch empfehlend hingewiesen; es scheint jedoch, daß die sich hier bietende Lesemöglichkeit nicht in erwünschtem Maße ausgenutzt wird.

Hans J. Eggers,
Vorsteher des Lesetisches.

Bericht der Ballottekommission der Estl. Liter. Gesellschaft für das Jahr 1926.

Im Jahre 1926 war die Zahl der Neuanmeldungen von Mitgliedern eine geringere als in den Jahren vorher. Dadurch erklärt sich die verhältnismäßig kleine Anzahl von Sitzungen der Ballottekommission. Im Berichtsjahre haben im ganzen nur vier Sitzungen (1925 — 5) — am 13. Jan., 28. April, 20. Oktober und 30. Dezember — stattgefunden; in den übrigen Monaten fielen die Sitzungen wegen Mangel an Meldungen aus. Aufgenommen wurden im ganzen 50 (1925 — 84) Damen und Herren.

Aus dem Bestande der Ballottekommission schied Herr Hans Jakob Eggers aus gesundheitlichen Gründen aus. An seine Stelle wurde vom Direktorium A. Baron Stael v. Holstein gewählt.

K. Weiß,
Sekretär d. Ballottekommission d. Estl. Liter. Ges.

Bericht der Ballottekommission der Estl. Liter. Gesellschaft für das Jahr 1926.

Im Jahre 1926 war die Zahl der Neuanmeldungen von Mitgliedern eine geringere als in den Jahren vorher. Dadurch erklärt sich die verhältnismäßig kleine Anzahl von Sitzungen der Ballottekommission. Im Berichtsjahre haben im ganzen nur vier Sitzungen (1925 — 5) — am 13. Jan., 28. April, 20. Oktober und 30. Dezember — stattgefunden; in den übrigen Monaten fielen die Sitzungen wegen Mangel an Meldungen aus. Aufgenommen wurden im ganzen 50 (1925 — 84) Damen und Herren.

Aus dem Bestande der Ballottekommission schied Herr Hans Jakob Eggers aus gesundheitlichen Gründen aus. An seine Stelle wurde vom Direktorium A. Baron Stael v. Holstein gewählt.

K. W e r n
Sekretär d. Ballottekommission d. Estl. Liter. Ges.

Der

„Revaler Bote"

(Nachfolger der im Jahre 1860 begründeten „Revalschen Zeitung")

ist das deutsche **kulturell, politisch u. wirtschaftlich führende Blatt** in Estland. Vertritt die politischen und wirtschaftlichen **Interessen des Deutschtums in Estland** u. strebt eine innerpolitische Verständigung an. **Die beste Informationsquelle** über die Verhältnisse in Estland. —

Eingehende objektive Berichterstattung über das **GESAMTE WIRTSCHAFTSLEBEN ESTLANDS.** —

Vermittelt den WEG IN DEN
— — — — **OSTEN.** — — — —

Regelmässige **Schiffslisten** und
— — **Kursnotierungen.** — —

BEZUGSPREIS bei direktem Bezuge vom Verlag: monatlich (mit allen Beilagen) 225 EMk., Ausland 325 EMk. Deutschland 4 Goldm. — Ohne Beilagen monatlich 150 EMk., Ausland 275 EMk. Deutschland 3 Goldm. Die Staatspostanstalten in Estland, ebenso in Deutschland, Lettland, Finnland, Schweden und Frankreich nehmen Abonnements entgegen. — ANZEIGENPREIS: für 1 m/m. Höhe der Spalte im Anzeigenteil für Estland 6 EMk., für Lettland 0,10 Ls., für Deutschland 13 Goldpf., für das übrige Ausland 4 amerik. Cents.

ANZEIGEN-AUFTRÄGE empfangen:
die Geschäftsstelle des „Revaler Boten"
(REVAL, RADERSTRASSE 12)
POSTFACH 81,
im Auslande: alle grösseren
Annoncen-Expeditionen